

Die Geschichte der männlichen Jugendvereine und des Katholischen Jungmännerverbands in der Diözese Augsburg von den Anfängen bis 1932/33

„Vom Schoppenklub zum katholischen Jugendland“

Ulrich Stoll

5. Teil: Die Blütezeit 1930–1932/33

Statistische Entwicklung von 1927 – Anfang 1933

Rein statistisch gesehen erlebten die Lehrlings- und Jugendvereine im letzten Jahrfünft ihrer freien Entwicklung einen ständigen Aufwärtstrend. Die Vereinszahl stieg von 64 (1927) über 68 (1928), 76 (1929)¹ und 83 (1931)² auf 89 Vereine am 1. 1. 1933³. Bei den Mitgliederzahlen war eine ähnliche Entwicklung festzustellen: Von 2768 (1927) über 3164 (1928), 3674 (1929)⁴ auf zunächst 3897 Mitglieder (1931)⁵. In den letzten beiden Jahren ging die Mitgliederzahl leicht zurück auf 3650 (1933)⁶. Dieser Rückgang erklärt sich durch die geringere Stärke der Geburtsjahrgänge des Ersten Weltkriegs. Interessant ist auch die Entwicklung der Altersstruktur. Als man 1925 erstmals die Mitglieder über 17 Jahren gesondert erfaßte, waren es 231, dazu kam ein noch älterer Jungmann. 1927 zählte man bereits 467 Jungmänner über 17. 1928 waren 569 über 17 Jahre, 124 über 20 Jahre alt. 1929 war die Altersgruppe über 17 erneut auf nunmehr 590 gewachsen, die über 20jährigen waren nur noch 100. 1931 betrug die Zahl der über 17jährigen Jungmänner 873, die der über 20jähri-

1 Statistische Übersicht in: Jugendland (= JL) 1932, S. 31.

2 Diözesanstatistik vom November 1931: JL 1932, H. 1 (S. 7).

3 JL 1934, S. 9.

4 JL 1932, S. 31.

5 ebd. u. S. 7.

6 JL 1934, S. 9.

gen 153⁷. Damit war der Anteil der Jungmänner auf fast ein Drittel des gesamten Mitgliederbestands gestiegen, obwohl nach wie vor viele nach dem Ende der Lehrzeit in die Gesellenvereine übertraten⁸. 1933 waren 576 Jungmänner zwischen 17 und 22 Jahre alt, weitere ca. 300 über 22 Jahre⁹. Der Altersentwicklung – und dem gestiegenen Gewicht der Jungmänner – trug die Reichsleitung insofern Rechnung, als man 1930 die Bezeichnung Jungmännerverband für offiziell und allein gültig erklärte. Auch die Vereine sollten sich nur noch dann Jugendvereine nennen, wenn sie keine Jungmänner in ihren Reihen hatten¹⁰. In der Diözese Augsburg war dies bei einigen Vereinen der Fall. Laut der Statistik von 1931 hatten 11 Vereine keinen Jungmann, bei 5 weiteren gehörten weniger als 10% der Mitglieder zu dieser Altersgruppe¹¹. Diese und einige weitere Vereine wechselten die Bezeichnung nicht. Noch die letzte Statistik (1. 1. 1933) verzeichnet nur 54 Jungmännervereine, dazu 34 Jugendvereine sowie als Sonderfall eine selbständige „DJK-Abteilung“¹². Der Berufsgliederung nach gehörten 1933 noch 49,3% der Mitglieder zur ursprünglichen Klientel, waren also Handwerkerlehrlinge und -gesellen, 10,4% waren junge Industriehandwerker und -arbeiter, 0,3% Bergleute, 6,7% Ungelernte und Hilfsarbeiter. Junge Kaufleute waren 6,7% der Mitglieder, Beamte und Behördenangestellte 0,8%, 12,9% höhere Schüler und Studierende. Bauernsöhne und landwirtschaftliche Arbeiter waren 8,6%, 4,5% sonstige Berufe¹³. Vergleichsweise unterrepräsentiert blieben Lehrlinge und Jungarbeiter aus der Industrie sowie die jungen Kaufleute, desgleichen die Jugendlichen aus den landwirtschaftlichen Berufen¹⁴. Überrepräsentiert waren gegen Ende dieses Zeitraums die höheren Schüler, die sog. „Studenten“. Dieser Gruppe hatte seit Ende der 20er Jahre besondere Aufmerksamkeit gegolten. 1927 hatten 25 Vereine Mitglieder, die höhere Schulen besuchten. Die meisten, nämlich 15, meldete Jung-Kolping, d. h. das Ulrichsheim, in dem zahlreiche Studierende des Augsburger Technikums wohnten. An zweiter Stelle stand mit 13 „Studenten“ Friedberg, der Verein von Diözesanpräses Anton Heinle. Die Friedberger fuhren täglich in die Augsburger „Mittelschulen“,

7 JL 1932, S. 31.

8 Übertritte in Gesellenvereine s. JL 1932, S. 7f.

9 JL 1934, S. 9.

10 Jungführer (= JuFü) 1930, S. 97.

11 JL 1932, S. 7ff.

12 JL 1934, S. 9.

13 ebd; Bergleute gab es im Verein von Peißenberg.

14 JL 1934, S. 9. Auf dem Land dominierten die Burschenvereine.

u. a. ins katholische Traditionsgymnasium bei St. Stephan. Weitere Vereine mit mehreren „Studenten“ waren Lindenberg, Oberstdorf, Mering, Peißenberg, Augsburg St. Anton und Senden¹⁵. Auffallenderweise hatten die großen Vereine in Augsburg, Kaufbeuren, Kempten usw. 1927 kaum höhere Schüler¹⁶. 1931 war das Bild teilweise stark verändert. Nun gab es in 56 Vereinen höhere Schüler. Stark vertreten waren sie jetzt auch in Aichach, Dinkelsbühl, Lindau, Memmingen, Neu-Ulm, Nördlingen und Ottobeuren. Von den Augsburger Vereinen hatten neben den schon 1927 genannten nur Pfersee und St. Ulrich eine größere Anzahl von „Studenten“¹⁷. Ein Sonderfall war Heimenkirch, wo es zwei Vereine gab. Der eine hatte nur höhere Schüler als Mitglieder, der andere lauter Bauernsöhne¹⁸. In manchen Vereinen bildeten die höheren Schüler nachweislich eigene Gruppen, etwa in Augsburg-Pfersee die bereits erwähnten „Gralsritter“¹⁹. Genauso verfuhr man in Neu-Ulm unter Präses Alphons Roth²⁰.

Bei allen Fortschritten darf man nicht übersehen, daß der Augsburger Diözesanverband nach wie vor zu den Schlußlichtern des Gesamtverbands gehörte. Sowohl der Zahl der Vereine als auch der Mitgliederzahl nach betrug der Anteil am Gesamtverband fast exakt 1%²¹. Dies hätte sich bei ungestörter Weiterentwicklung vermutlich geändert, denn zu Beginn der 30er Jahre zeichnete sich ein starker Zustrom bei den Schülern der obersten Volksschulklassen ab, die bis dahin nur vereinzelt in den Vereinen vertreten waren. Wieder einmal war es die Furcht vor der Konkurrenz interkonfessioneller oder gar gegnerischer politischer Organisationen, die zur weiteren Öffnung der Vereine sowie zu verstärkten Werbeanstrengungen führte. So beschloß die Reichsleitung 1930 offiziell die Gründung der sog. „Jungchar“ (s. u.). Die Jungen dieser Altersgruppe wurden nicht als vollgültige Mitglieder betrachtet, sondern bildeten eine Vorstufe. In der Diözese Augsburg wurden sie erstmals 1931 statistisch erfaßt. Es waren insgesamt 567 „Schüler der 8. Klasse in 48 Vereinen“²². In den verbleibenden beiden Jahren wurden mancherorts auch Jungchargruppen für die 7.-Klässler eingerichtet, nachweisbar ist das z. B. für Augsburg-Oberhau-

15 JL 1934, S. 9.

16 Inwieweit es außerhalb Augsburgs ND-Gruppen gab, entzieht sich der Kenntnis des Verf.

17 JL 1932, S. 59 f.

18 ebd.

19 Zu den „Gralsrittern“ s. Teil 4 des Aufsatzes in JABG 34 (2000) mit Bild 24.

20 Gespräch mit Domkapitular Alphons Roth am 3. 6. 1996.

21 JL 1934, S. 10.

22 JL 1932, S. 59 f. Zur Einrichtung der „Jungchar“ s. a. JL 1932, S. 31.

sen²³. Teils suchten diese Jungen selbst wegen des attraktiven Angebots Anschluß an die Vereine, teils wurden sie von geschickten Präsidien, die Religionsunterricht gaben, in annähernder Klassenstärke gewonnen, teils war es der Erfolg aktiver Jungführer wie der Gruppe um Anton Ott in Augsburg St. Ulrich (s. u.).

Nicht zu unterschätzen ist auch die Wirkung der Zeitschrift „Am Scheidewege“, die nunmehr ganzjährig herausgegeben wurde²⁴. In der Statistik von 1933 wurden schließlich 1740 Jungschärler angegeben. Die Zahl hatte sich also in eineinhalb Jahren mehr als verdreifacht²⁵. Auch wenn die Jungschärler keine offiziellen Mitglieder waren, sollten sie hinzugerechnet werden. Die Gesamtstärke des Diözesanverbands betrug somit am Ende seiner freien Entfaltungszeit 5600 Mitglieder. Und gerade diese 1740 Jungen wären das Potential für die weitere Entfaltung in den nächsten Jahren gewesen. Da dies nicht mehr möglich war, erwuchs aus ihnen ein gut Teil der Kräfte, die sich der zunehmenden Unterdrückung in den folgenden Jahren widersetzen²⁶.

Strukturveränderungen und neues Grundgesetz des KJMV

Neben den zahlenmäßigen Aufschwung traten strukturelle Veränderungen. Wie bereits in den vorangegangenen Aufsätzen aufgezeigt, hatten sich die Vereine schon seit etwa 1910 ständig weiterentwickelt. Lediglich in der Inflationszeit war ein merklicher Rückschlag eingetreten. In den Jahren 1929 bis 1932 vollzog sich diese permanente Weiterentwicklung mit bis dahin nicht gekannter Dynamik. Auch die erneute Wirtschaftskrise – diesmal von Arbeitslosigkeit und Deflation bestimmt – war kein Hindernis. Angestoßen wurden die neuen Entwicklungen nunmehr – zumindest aus der Sicht des Diözesanverbands – von der Reichsleitung in Düsseldorf. Das entscheidende Gremium war – neben dem Verbandspräsidium – der Verbandsausschuß, der in den Jahren 1929 und 1930 mehrmals in Düsseldorf bzw. in Altenberg, der Tagungsstätte des Verbands, zusammentrat²⁷. Die Diözese Augsburg wurde bei diesen Tagungen durch Diözesanpräses Anton Heinle und Diözesanleiter August Hausler vertreten²⁸.

23 z. B. NAZ 14. 11. 1931; 14. 2. 1932.

24 Teil 4 des Aufsatzes in Jahrbuch 34, S. 151 f.

25 JL 1934, S. 9.

26 Darauf soll ein späterer Aufsatz des Verf. eingehen.

27 Altenberg war seit 1925 im Besitz des Verbandes. Eine offizielle Einweihung fand am 19. 10. 1930 statt.

28 JuFü 1929, S. 130 f. Der „Jungführer“ wurde offizielles Amtsblatt des Gesamtverbandes. Ebd. 1930, S. 106.

Eine erste Gruppe von Beschlüssen betraf die innere Differenzierung der Vereine nach Altersgruppen und „Gemeinschaftsgliederungen“²⁹: Zunächst ging es um die bereits angesprochenen Schülergruppen. Sie sollten überall eingeführt werden, um die katholischen Jugendlichen rechtzeitig zu gewinnen, bevor sie von Konkurrenzorganisationen erfaßt wurden. Von Anfang an sollte es verschiedene Gruppen geben: Entweder „als Junggruppen des Vereins als solchen oder auch der DJK oder der Sturmschar oder der Pfadfinder“ (s. u.)³⁰.

Das Nebeneinander verschiedener Gruppenarten fand in Jungenschaft und Jungmannschaft eine Fortsetzung. Ausgangspunkt hierfür waren die mancherorts bestehenden Gruppen der sog. „Wanderer“. Diese wurden zu einer besonderen Gemeinschaft innerhalb des Verbands umgewandelt, die den Namen „Sturmschar“ erhielt. Die Sturmschar sollte einerseits als Gruppe innerhalb des Pfarrvereins integriert sein, andererseits eine Gemeinschaftsgliederung von den einzelnen Vereinen über Bezirke und Diözesen bis zu einer eigenen Reichsorganisation bilden, mit eigenem „Reichsführer“, einem „Sturmscharesetz“ und einer eigenen Kluft. Auch ein monatlich erscheinendes Mitteilungsblatt unter dem Titel „Sturmschar“ wurde herausgegeben. Die neue Gliedgemeinschaft verstand sich als „Vortrupp der Jungmännerbewegung“, war also eine Art Verbandselite³¹.

In der Diözese Augsburg hatte es vor diesem Beschluß die genannten „Wanderer“ nicht gegeben. Wie es trotzdem sehr bald zur Bildung einer recht aktiven Diözesangemeinschaft der Sturmschar kam, ist deshalb von besonderem Interesse (s. u.).

Des weiteren wurde beschlossen, katholische Pfadfindergruppen in den Verband aufzunehmen bzw. die Bildung von Pfadfindergruppen innerhalb bestehender Vereine zuzulassen. Da das Pfadfindersystem sich nicht unerheblich vom bisherigen Vereins- und Gruppensystem unterschied, gab es gegen diesen Beschluß Bedenken. Deshalb sollte die neue Gruppierung zunächst ein Probejahr absolvieren. Interessant ist die Begründung für die Aufnahme: „Die Freiheit der Kinder Gottes habe (hat) verlangt“, daß man diese Möglichkeit schaffe³². Auch die Pfadfinder bekamen ihre eigene Gemeinschaftsstruktur mit einem „Reichsfeldmeister“ an der Spitze. Sie hatten ihr eigenes „Pfadfinder-

29 Tagung in Altenberg, 5.–8. 10. 1929, JuFü 1929, S. 30.

30 ebd. S. 131.

31 ebd. S. 132f. Zur Vorgeschichte, den „Wanderer“-Gruppen usw. s. Hofmann, Karl: Eine katholische Generation zwischen Kirche und Welt. Studien zur Sturmschar des kath. Jungmännerverbands Deutschlands. Augsburg 1992.

32 JuFü 1929, S. 133.

gesetz“, das weitgehend dem Vorbild der internationalen Pfadfinderorganisation folgte³³. Für sie wurde ein Rundbrief mit dem Titel „St. Georgspfadfinder“ herausgegeben. Desgleichen hatten sie ihre Pfadfinderkluft, bei der es im Unterschied zur Sturmscharkluf Rangabzeichen gab. In der Diözese Augsburg gab es vorerst keine Pfadfinder, deren interessante Entstehungsgeschichte wird zu behandeln sein (s. u.).

Weitere Beschlüsse betrafen die Einführung eines einheitlichen „Sturmbanners des Jungmännerverbandes“ mit dem Christuszeichen als Symbol. Es sollte die bisherigen Vereinsfahnen ablösen. Auch das neue Verbandsabzeichen, das die Mitglieder als Anstecknadel tragen sollten, trug dasselbe Symbol³⁴.

Schließlich wurde noch beschlossen, den großen Verbandstag, der turnusmäßig auf 1930 gefallen wäre, „aus Gründen allgemeiner Sparsamkeit“ um ein Jahr zu verschieben. Statt dessen wurde eine erweiterte Sitzung des Verbandsausschusses anberaumt, um eine „Revision des Verbandsgrundgesetzes“ zu besprechen³⁵.

Bei dieser Tagung – im Mai 1930 – wurden einige Neuerungen formuliert, die zwar erst bei der Reichstagung in Trier 1931 offiziell beschlossen werden sollten, jedoch bereits mit ihrer Veröffentlichung im „Jungführer“ vom August 1930 Gültigkeit erlangten³⁶. Einige wesentliche Veränderungen seien aus den Beschlüssen zitiert oder sinngemäß zusammengefaßt:

Zu „Wesen und Ziel des Verbandes“: „Der Katholische Jungmännerverband Deutschlands ist der Bund der männlichen Jugend, die sich in den katholischen Jungmännervereinen, Kongregationen (Sodalitäten) und Jugendvereinen auf dem Boden ihrer Pfarrgemeinde zusammengeschlossen haben. Sein Ziel ist, ganze katholische Menschen zu schaffen, die sich in echter Jugendgemeinschaft mit ihrem geistlichen Führer zu ihren Mannespflichten in Familie, Beruf und Volk heranbilden, und in apostolischer Hingabe am Reiche Gottes mitwirken wollen.“³⁷

Zur Zusammensetzung des Reichsvorstands:

Es wurde das Amt eines Generalsekretärs als Stellvertreter des Generalpräses (Wolker) eingeführt. Der Generalsekretär war ebenfalls Priester und wurde

33 ebd. S. 134 f.

34 ebd.

35 ebd. 1930, S. 97.

36 ebd. S. 97

37 ebd. S. 98.

vom Generalpräsidium „gewählt“³⁸. Erster (und einziger) Inhaber des Amts wurde Jakob Clemens, vorher Diözesanpräses von Köln³⁹.

Als oberster Laienführer trat an die Spitze des Verbands neben den Generalpräses ein Reichsobmann, der von der Reichsführerschaft geheim zu wählen war. Erster Amtsinhaber wurde Albert Steiner aus Stuttgart, ehemaliger Diözesanleiter der Diözese Rottenburg. Er setzte sich gegen zwei Gegenkandidaten durch⁴⁰.

Da auch die Diözesanleiter ihr Amt jeweils durch Wahl erhielten, war dies ein echtes Element repräsentativer Demokratie. Zum Reichsvorstand gehörten fortan: der Generalpräses, der Generalsekretär, der Reichsobmann, ein Diözesanpräses und ein weiterer Präses sowie vier weitere Jungmänner. Damit waren die Laien bzw. Jungführer in der Überzahl. Auch wenn in der Praxis die Autorität von Generalpräses Wolker überragend war und die übrigen Präseses als Geistliche sowie dem Alter nach Gewicht hatten, war nicht zu übersehen, daß die Jungmänner eine erhebliche Rolle in der Verbandsleitung spielten. In beratender Funktion konnten zum Reichsvorstand die Mitarbeiter des Jugendhauses Düsseldorf hinzu gezogen werden. Zu denken ist hier an Persönlichkeiten wie Georg Thurmair⁴¹.

Weitere Beschlüsse betrafen die reichsweite Vereinheitlichung der Stellung von Präses und Führerschaft im Verein: „... Organe des Vereins sind der Präses, der Präfekt, die Führerschaft, die Jahresversammlung.“

„Der Präses ist der kirchlich ernannte verantwortliche geistliche Führer.“
 „Zur Führerschaft gehören: Der Präfekt, die von der Jahresversammlung gewählten Mitglieder, die Gruppenführer und Abteilungsleiter. Die Führerschaft wählt aus sich den Jungenschaftsführer, der zugleich stellvertretender Präfekt ist, den Schriftführer und den Kassenwart.“⁴²

„Wahlen: Der Präfekt wird aus der Jungmannschaft in besonderem Wahlgang schriftlich und geheim gewählt. Ebenso je nach der Größe des Vereins die 5 bis 9 Mitglieder der Führerschaft. Wahlberechtigt sind alle Vollmitglieder.

38 Zu Clemens s. Hastenteufel, Paul: Kath. Jugend in ihrer Zeit. Teil II. Bamberg 1989, S. 363, 382 f., 403 f., 556, 563 mit Anm. 57, 593 mit Anm. 88.

39 JuFü 1930, S. 99.

40 ebd. S. 99. Zu Steiner s. Hastenteufel: S. 336, 404, 406, 413, 597 mit Anm. 156.

41 ebd. S. 105.

42 ebd. S. 100 sowie S. 108 ff. Bei Augsburger Vereinen waren zunächst die Bezeichnungen Ordner, Ausschußmitglieder oder Vertrauensmänner üblich. Die Funktionsinhaber wurden bereits in den 20er Jahren gewählt. Vgl. Teil 3 in JABG 33 (1999). In Augsburg St. Pankratius führte ein jüngerer Erwachsener den Titel Vizepräses. In Augsburg St. Georg gab es die Bezeichnungen Senior und Präfekt, wobei unklar ist, ob es sich um dieselbe Funktion handelte.

Die Gruppenführer und Abteilungsleiter werden im Benehmen mit der Gruppe und der Führerschaft vom Präses ernannt.“⁴³

Insgesamt ergab sich für Vereine und Verband eine Art konstitutionelles System: Neben die leitenden Priester, die vom bischöflichen Ordinariat bestätigt und letztlich von Gott berufen wurden, trat die aus den Mitgliedern hervorgegangene und teilweise gewählte Führerschaft. Wie das in der Praxis aussah, wird an Beispielen aus der Vereinspraxis zu betrachten sein (s. u.).

Die Führerschaft sollte auch geschult werden. „Das Mindestmaß von Führerbildung“ sollten zwei Abende im Monat sein, der eine als „parlamentarisch durchgeführte Führersitzung“, der andere als „pädagogisch aufgebaute(r) Führerabend“, dazu „jährlich einmal ein mehrtägiger Jungführerkurs des Bezirkes“.⁴⁴

Der Verbandsausschuß kümmerte sich aber auch um die sog. „Staatspolitische Bildungsarbeit“ und beschloß: „Alle Jungmännervereine werden aufgerufen, in ihren regelmäßigen Jungmänner- und Gruppenabenden der Jungmannschaft ... fortgesetzt und eingehend die staatspolitische Lage in Deutschland und ihre Folgerungen für das katholische Jungvolk zu behandeln, in Vortrag und Aussprache, an Hand von Zeitschriften und Tageszeitungen verschiedener Richtung. Die staatspolitische Wissens- und Willensbildung unserer Jungmänner ist zur Zeit wichtigste Aufgabe der Lebensschule, die nach dem Gesetz jeder Jungmännerverein für seine Mitglieder darstellen muß.“⁴⁵ Zu erwähnen ist schließlich, daß es Beschlüsse zum aktuellen Hauptproblem – der Arbeitslosigkeit – gab.⁴⁶

Die Idee des Jugendreichs

Nicht unwichtig war für die Praxis, daß es neben den vielen vereinsrechtlichen Bestimmungen eine griffige Formel gab, die für die Masse der Jugendlichen einprägsam und attraktiv war:

„Der Katholische Jungmännerverein soll seinen Mitgliedern sein und schaffen: Ein Jugendreich der Freude.

Eine Lebensschule der jungen Katholiken. Jungkatholische Aktion.“⁴⁷

Im Nachhinein verbindet man mit dem Begriff „Jugendreich“ leicht falsche

43 ebd. S. 105.

44 ebd. S. 108.

45 ebd. S. 107; Zur Zahl der Arbeitslosen in Verband u. Diözese finden sich Angaben in: JL 1934, S. 10.

46 JuFü 1930, S. 59 ff. u. S. 107; 1931, S. 222 ff.; 1932, S. 58 ff., S. 94 ff., S. 123 ff., S. 189.

47 JuFü 1930, S. 105.

Assoziationen⁴⁸. Man muß deshalb den Kontext sehen: Das Jugendreich gehörte zu der Dreiheit: Gottesreich – Jugendreich – Deutsches Reich. Es stand zwischen dem Gottesreich, das in dieser Welt nicht vollendet werden konnte, und dem Deutschen Reich, dessen demokratische Ordnung von Krisen geschüttelt wurde. Der KJMV erstrebte das Gottesreich und stand bewußt hinter der Weimarer Republik – und er wollte seinen Mitgliedern ein jugendgemäßes Leben ermöglichen. Blickt man zurück auf die Kaiserzeit, in der die Jugendlichen wenig Spielraum gehabt hatten, und bedenkt man die bescheidenen Lebensumstände der Weimarer Republik, dann war die Proklamation eines Jugendreichs ein mehr als aner kennenswertes Vorhaben. Nach Wolkers Intention sollte das Jugendreich aber nicht auf den KJMV beschränkt bleiben. Eines seiner Anliegen war die Überwindung der ständischen Absonderung der verschiedenen katholischen Verbände. Und so sollte das Jugendreich auch allen katholischen Jugendlichen offen stehen. In diesem Sinn hatte Wolker bereits im November 1928 die Bildung einer gemeinsamen Dachorganisation, der Katholischen Jugend Deutschlands (KJD), angeregt⁴⁹. Diese kam zwar über eine lockere Zusammenarbeit nicht hinaus, gab aber immerhin eine gemeinsame Zeitschrift heraus, die sich „Stimmen der Jugend“ nannte⁵⁰. Im Übrigen hatten der KJMV und die KJD keine Berührungspunkte gegenüber anderen, konkurrierenden Organisationen, sondern sie bildeten mit den verschiedensten Jugendorganisationen den Reichsausschuß der Jugendverbände, der sich als die Interessenvertretung der Jugendlichen im demokratischen Staat verstand⁵¹.

Wie man sich das Jugendreich vorzustellen hat, zeigt ein Artikel in der NAZ. Es war einer der ersten, der offiziell unter der Rubrik „Aus dem katholischen Jugendreich“ erschien:

Demnach lautete das wesentliche Ziel: „Die katholische Pfarrjugend soll in ihrer Freizeit im Gemeinschaftsleben der Vereine ein Jugendreich der Gotteskinder finden, ein Jugendland voll Sonne und Glück, ein Jugendleben in Freundschaft, Brüderlichkeit und persönlicher Freiheit. Alle Tore echter

48 Zum frühesten Auftreten des Begriffs „Jugendland“ s. Henrich, Franz: Die Bünde der kath. Jugendbewegung. München 1968. S. 23.

49 Bereits in einem Schreiben vom 29. 7. 1929 an Bischof Max von Lingg sprach sich Wolker für eine Zusammenarbeit der kath. Verbände aus, z. B. bei der Nutzung von Heimen. In: ABA, BO 8554. NAZ 28. 6. 1930. Im Reichsausschuß der Jugendverbände arbeitete der KJMV auch mit zahlreichen anderen Jugendverbänden zusammen.

50 Einer der maßgeblichen Mitarbeiter von „Stimmen der Jugend“ war Karl Holzamer, der spätere Intendant des ZDF, damals Mitglied von Neudeutschland.

51 NAZ 28. 6. 1930.

Jugendfreude sollen dabei offen sein: „Natur und Kunst, Spiel und Sport, Lied und Musik, Buch und Bild, Gesellschaft und Tanz, Heimabend und Fahrt, alles ist euer, freuet euch!“

Es folgt ein Abschnitt über die „soziale Einstellung“, in dem u. a. auf die Zusammenarbeit mit den christlichen Gewerkschaften hingewiesen wird.

„Kulturelle Haltung: Der KJMV verlangt eine entschiedene Haltung gegenüber Mammonismus und Materialismus, gegenüber Vergnügungswahnsinn und Vereinsmeierei. Er sucht im Leben des einzelnen wie in den Formen der Gemeinschaft die Art neuer Jugend, echtes Christentum und natürliches Menschentum.

Gemeinschaftsleben: Die Pfarrjugend als Masse gliedert sich in Jugendabteilung und Jungmännerabteilung, diese wiederum in Gruppen; nach Wunsch und Art des einzelnen. Die Gruppen sind entweder Zweckgruppen wie Gesang- oder Theaterabteilung, Ruderklub oder Wandergruppe oder Schachklub usw.; oder aber sie sind in sich Gemeinschaftsgruppen solcher, die in Freundschaft verbunden, nach Art und im Sinn der Jugendbewegung ihr Jugendleben führen. ... So füllt das Gemeinschaftsleben der Pfarrjugend in reicher Gliederung alle Freizeit, Sonntags wie Wochentags, Abends. Exerzitien, Jahresfeste, Gemeinschaftswochen und Ferienfahrten sind die Höhepunkte desselben.“⁵²

Ausbau und Aufblühen des Jugendlands in der Diözese Augsburg

Im Diözesanverband Augsburg wurde die Idee des Jugendreichs sofort aufgegriffen. Bezeichnend dafür war, daß das Diözesanblatt schon seit Anfang 1930 den programmatischen Titel „Jugendland“ führte⁵³. Es hat aber den Anschein, daß die Männer an der Spitze mehr von pragmatischer Ausbauarbeit als von der sofortigen Übernahme sämtlicher Neuerungen hielten, so attraktiv sie für Jugendliche auch sein mochten. Ein Indiz hierfür ist die verhältnismäßig späte Berichterstattung über die Strukturveränderungen des KJMV im „Jugendland“, das für die Masse der Mitglieder die wichtigste Informationsquelle bildete⁵⁴. Besonders auffallend ist, daß die Möglichkeit Sturmschargruppen zu errichten oder sich den Georgspfadfindern anzuschließen, offiziell erst zur Sprache kam, als dank der Initiative einzelner Mitglieder eine Diözesan-Sturm-

52 ebd.

53 s. Teil 4, in JABG 34 (2000), S. 167 mit Bild 23.

54 JL 1931, S. 9 f. Es ist anzunehmen, daß die ausführlicheren Informationen aus dem „Jungführer“ sowie dem „Jugendpräses“ nur teilweise an die normalen Vereinsmitglieder weitergegeben wurden.

schar und etwas später die ersten Pfadfindergruppen von der Basis her gebildet worden waren (s. u.).

Die Diözesanleitung förderte aber den systematischen und annähernd gleichmäßigen Ausbau des Vereinslebens und die Schaffung der nötigen Voraussetzungen. Ein wesentliches Mittel hierzu waren vermehrte Kontakte auf Bezirksebene. Nach einer Bestandsaufnahme anlässlich des Diözesantags 1930 lag die „Bezirksarbeit noch recht im Argen“⁵⁵. Fortan sollten die Vereinsleiter und die Präsides auf Bezirksebene regelmäßige Besprechungen durchführen. Die Bezirksleiter und die Bezirkspräsidés der gesamten Diözese wiederum trafen sich zweimal jährlich. Auch die Gruppen und Mitglieder der benachbarten Vereine sollten sich kennenlernen. Höhepunkt sollte ein alljährliches Bezirksfest sein. Um dies in der Praxis durchzusetzen, forderte Diözesanpräses Heinle die Bezirke zur Einsendung von Arbeitsberichten über ihre Arbeit auf, die anschließend im „Jugendland“ veröffentlicht und kurz besprochen wurden⁵⁶.

Auf diese Weise wurden Anregungen gegeben und rückständige Bezirksleitungen angespornt. Das Verfahren war erfolgreich. Gab es 1930 noch verhältnismäßig wenige Bezirksberichte, so nahm ihre Zahl 1931 und 1932 erheblich zu. Und da die Berichte nicht nur eine verbandsbürokratische Pflichtübung, sondern gleichzeitig eine Bestandsaufnahme und Ideenbörse waren, brachten sie tatsächlich vermehrten Schwung in die Bezirke und die Vereine⁵⁷. Spezielle Schulungen für die Jungführer wurden teilweise ebenfalls auf Bezirksebene durchgeführt⁵⁸.

Im Bezirk Augsburg, wo sich manches leichter organisieren ließ als in den ländlichen Gebieten der Diözese, gab es sogar vierzehntägige Führerrunden, die im Heim von St. Georg abgehalten wurden⁵⁹. Erstmals 1930 marschierten die Jungführer zu einem Kurs nach Oberschönenfeld, zu dem folgender Aufruf erging: „Wir treffen uns in Wanderkleidung. Jeder Verein soll wenigstens einige Jungführer und ältere Mitglieder senden.“⁶⁰ Daneben bestand für die Führer die Verpflichtung, die Zeitschrift „Jungführer“ zu lesen, die u. a. Anregungen für die Abhaltung von Gruppenabenden, für Fahrten usw. sowie je-

55 JL 1930, S. 22.

56 JL 1930, S. 3f.

57 JL 1930: S. 30f., S. 39, S. 44f., S. 55f., S. 63f., S. 71; 1931: S. 30f., S. 35f., S. 40, S. 53f., S. 63f., S. 68ff., S. 79ff., S. 85f., S. 94f.; 1932: S. 33f., S. 37f., S. 40f., S. 44f., S. 49, S. 63ff., S. 83.

58 JL 1930, S. 23 u. S. 95.

59 z. B. NAZ 10. 10., 12. 11. u. 12. 12. 1931.

60 KiZA 6. 4. 1930.

weils einen Jahresarbeitsplan mit verbindlichen Themen bot⁶¹. Für die Präses gab das Jugendhaus Düsseldorf den „Jugendpräses“ heraus. Anfang 1931 wurde erstmals auch ein Jahresarbeitsplan des Diözesanverbands veröffentlicht, in dem die wichtigen Vorhaben und Veranstaltungen verzeichnet waren⁶².

Eine wesentliche Anstrengung galt weiterhin der Einrichtung geeigneter Heime und Gruppenräume⁶³. In Kaufbeuren, wo Alphons Satzger trotz seines neuen Amtes als Heimdirektor Bezirkspräses blieb, wurde das Problem durch die Fertigstellung des Lehrlingswohnheims gelöst, in dem auch Gruppenräume vorhanden waren⁶⁴. Eine neue Lösung fand Diözesanpräses Heinle, indem er für seinen Friedberger Verein kommunale Unterstützung gewann. Mit Hilfe der Stadt konnte eine ehemalige Faßhalle im Stadtzentrum umgestaltet werden, wobei die nötigen Arbeiten weitgehend von den Jugendlichen selbst ausgeführt wurden⁶⁵. Ähnliches gelang dem Verein von Peter und Paul in Augsburg-Oberhausen. Er durfte 1932 einen Gruppenraum im Obergeschoß der Polizeistation beziehen⁶⁶. Dem Nachbarverein St. Joseph bauten arbeitslose Mitglieder des KJMV im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes ein kleines Vereinshäuschen⁶⁷. In Augsburg-Kriegshaber wiederum konnten in einem turmartigen Häuschen, dem sog. „Kugelhaus“, Räume für den Jungmännerverein, den Gesellenverein sowie den Mädchenverein eingerichtet werden⁶⁸. Der erste Neubau eines Jugendheims entstand in Neu-Ulm, nachdem der angemietete Raum in der dortigen Kaserne gekündigt worden war. Dieses Jugendheim wurde rechtzeitig zum Diözesanfest 1932 fertig und stand ebenfalls Jungmänner- sowie Jungmädchenverein zur Verfügung⁶⁹. Über die Erfolge bei der Gewinnung der nötigen Heime berichtete weiterhin das „Jugendland“. Das erste sog. Landheim erwarb der Verein von Augsburg-Pfersee 1929. Es bestand aus zwei Zimmern im „Armenhaus“ von Feigenhofen bei Biberbach, wofür drei Mark Monatsmiete zu bezahlen waren. Die beiden Räume waren teilweise möbliert, lediglich ein Herd mußte noch gekauft werden. Im „Jugendland“ wurde darüber berichtet: „Heidi, am Karsamstag tip-

61 z. B. JuFü 1929, S. 188.

62 JL 1931, S. 13 u. S. 29.

63 NAZ 10. 5. 1930. Titel des Artikels: „Volk ohne Raum“.

64 JL 1930, S. 67.

65 JL 1930, S. 53 u. 93.

66 Gespräch mit Max Grotz am 24. 6. 2000.

67 JL 1932, S. 85.

68 JL 1932, S. 87.

69 JL 1930, S. 36 f. u. S. 54.

pelte schon die Jung-Winfried-Gruppe mit dem um 50 Mark gekauften Herd auf dem Wagen Feigenhofen zu. Wegen Herd-Platzmangel mußten wir den Herd in den Schlafrum stellen, der also zugleich Küche ist. Der andere Raum ist der Salon, unser Tagesraum. Wir haben draußen so ziemlich alles, was zu einem feinen Zusammenleben gehört, so z. B. naheliegende Wälder, ein murmelndes Bächlein zum Baden, Wintersportgelände und – eine zweiteilige, stille Holzhütte. Alle Sonntage darf eine andere Gruppe ins Landheim, worauf sich natürlich alle freuen. Das Leben und Treiben der Gruppen brauche ich nicht näher anzuführen, denn jeder tut, als wäre er daheim.⁷⁰ Dank dieses Landheims waren nun Wochenendausflüge ganzjährig möglich. Das Beispiel der Pferseer wurde von den „Moritzern“ nachgeahmt, die 1931 ein leerstehendes Austragshäuschen in Anhausen entdeckten und anmieteten. So hatten auch sie einen Stützpunkt für Wanderungen und Waldspiele – einmal wurden dort sogar Exerzitien für die arbeitslosen Jungmänner von St. Moritz abgehalten⁷¹. Ein verhältnismäßig geräumiges Holzhaus in einem Wald bei Aichach erwarb 1931 der Aichacher Verein. Dieses wurde im „Jugendland“ offiziell auch anderen Vereinen gegen eine Übernachtungsgebühr von 30 Pfennig pro Kopf und Nacht angeboten⁷². Nachweislich genutzt wurde dieses Waldheim von den „Georgern“ und den Friedbergern⁷³.

In der wärmeren Jahreszeit wurden zunehmend das Zelten an den Wochenenden und in der kurzen Urlaubszeit beliebt. Da dies meist die Sache einzelner Gruppen war, sind sie kaum in den Vereinsanzeigern zu finden. Es gibt aber eindeutige Belege dafür, daß mehrere Vereine um 1930 Zelte besaßen: Die Pferseer „Kreuzritter“ z. B. übten im Sommer dieses Jahres mehrmals das Zeltbauen⁷⁴. Ihr Gruppenführer Schorsch Meichelböck war zusammen mit einem weiteren Gruppenmitglied Anfang August 1930 bei einer achttägigen „Zeltlagerreise“ (s. u.).

Wiederum unterstützte Heinle diese Entwicklung, indem er „Fahrtwinke“, d. h. Hinweise auf Fachliteratur im „Jugendland“ abdruckte⁷⁵. Ein erstes Zeltlager, zu dem die bayerischen Diözesanverbände gemeinsam einluden, fand 1929 bei Haidmühle im Böhmerwald statt. Daran beteiligten sich zwei Jugend-

70 JL 1929, S. 81 (Bild) u. S. 84 (Text).

71 JL 1931, S. 92 f.

72 JL 1931, S. 41 (Foto) u. S. 43 f. (Text) u. JL 1932, S. 73 f.

73 Gespräch mit Otto Freihalter, s. Bild Nr. 11 Foto aus Freihalters Album. Gespräch mit Simon Hank am 28. 1. 1992.

74 Chronik der Gruppe „Kreuzritter“ zum 20. 7. 1930.

75 JL 1931, S. 26 ff.

liche aus Friedberg und insgesamt sieben Augsburgener aus Pfersee und St. Moritz. Diese brachten ihr eigenes Zelt mit⁷⁶. Etwa gleichzeitig war der Lindauer Johannes Dischinger mit seinen württembergischen „Wanderer“-Freunden im Lager Thunau⁷⁷. An Pfingsten 1930 waren mehrere Mitglieder aus der Augsburgener Diözese Gast beim Lager der württembergischen Sturmschar in Wäschenebeuren bei Göppingen, über das Anton Ott berichtete⁷⁸. Für den Sommer desselben Jahres wurde zu einem wohl gemeinsamen Lager der beiden Diözesen Rottenburg und Augsburg nach Marstetten im Allgäu eingeladen. Möglicherweise war das Meichelböcks „Zeltlagerreise“ (s. o.). Ein Bericht im „Jugendland“ erschien hierzu nicht, doch in Hans Dischingers Album fanden sich mehrere Fotos⁷⁹. Das erste wirklich eigene Lager, das der Diözesanverband unter Führung Dischingers und seiner Sturmschärler durchführte, fand dann im Sommer 1931 in Böhlen, nahe Ottobeuren statt⁸⁰. Den letzten Schritt der Entwicklung brachte das Jahr 1932. Nun gab es in einigen Vereinen neben der Sturmschar auch Pfadfinder. Für beide gehörten die häufigen Wochenendfahrten zum jugendbewegten Selbstverständnis. Aber auch andere Gruppen wollten nicht zurückstehen. So ist etwa von der Gruppe, die Michael Schraudy bei St. Georg, Augsburg leitete, überliefert, daß sie „fast jede Woche“ draußen war⁸¹. Zusätzlich gab es 1932 mehrere größere Lager, an denen insgesamt zweihundert bis dreihundert Jugendliche aus dem Diözesanverband teilnahmen. Wie wichtig Zeltfahrten und Zeltlager für die Jugendlichen waren, zeigte auch die Ausstellung über das Jugendleben in Kaufbeuren, bei der ein aufgebautes Zelt im Mittelpunkt stand⁸².

Im Sommer 1933 waren Unternehmungen dieser Art bereits riskante Abenteuer. Vielleicht wurde auch deshalb die Zeltfahrt zu einem Akt der Widersetzlichkeit, weil man sich diese Elemente selbstbestimmter Jugendkultur nicht sofort wieder per Dekret oder durch HJ-Gewalt nehmen lassen wollte.

Auffallend ist seit Ende der Zwanziger Jahre auch die Zunahme der Radausflüge. Offenbar waren nun viele Jugendliche im Besitz eines Fahrrads. Als Ziele erscheinen meist Orte im Umkreis von bis zu 50 Kilometern. So fuhren die

76 JL 1929, S. 80.

77 Einziger Beleg sind Fotos in Dischingers Album im ABA, genaue Lage u. Datum sind nicht bekannt.

78 JL 1930, S. 77 f.

79 Album Dischinger. S. Bild Nr. 12–14.

80 NAZ 6. 8. 1931. JL 1931, S. 73 ff. s. a. das spätere Kapitel über die Sturmschar.

81 Gespräch mit Engelbert Schraudy im November 2000.

82 JL 1930, S. 14; Album Sepp Lang, s. Bild Nr. 4.

Radler von Augsburg-Kriegshaber im Frühjahr 1930 nach Fürstenfeldbruck, Horgau und nach Ursberg⁸³. Doch gelegentlich wurden auch Extremtouren unternommen. Franz Lücke vom Verein St. Ulrich berichtete von Fahrten bis nach Garmisch-Partenkirchen oder nach Berchtesgaden mit Rädern ohne Gangschaltung – und gleich nach der Ankunft wurde noch ein Berg bestiegen⁸⁴.

Selbstverständlich wurde auch der Sport im Rahmen der DJK weiterhin gepflegt. Organisatorische Mitteilungen und Berichte finden sich in fast jedem Heft des „Jugendland“, auch die NAZ würdigte die DJK in ihrem Sportteil. Neben Ergebnistabellen erschienen gelegentlich Spielberichte. Unübersehbar ist aber, daß die DJK-Sportler weitgehend unter sich blieben. Die beliebtesten Sportarten waren Fußball und Faustball, wo man einen sehr regen Ligabetrieb hatte – incl. der Bereitstellung eigener Schiedsrichter. Des weiteren gab es Handball- und Schlagballwettspiele⁸⁵. Die Schwimmabteilung der Augsburger DJK führte allein 1931 50 Übungsabende durch. Vermutlich handelte es sich dabei überwiegend um Lernkurse, denn man beklagte, daß die Abteilung „keinerlei Aufschwung“ genommen habe⁸⁶.

Seit 1926 besaß die DJK in Augsburg einen eigenen Sportplatz an der Haunstetter Straße, der in Eigenarbeit nach und nach hergerichtet wurde. Nach Fertigstellung im Frühjahr 1932, veranstaltete man ein großes Einweihungs-Sportfest. Die NAZ schrieb dazu: Die Sportler der DJK „wollen werben für ihre frohe Arbeit, werben für sinnvolle, unserer Lebensanschauung entsprechende Körperpflege, die den Geist im Körper nicht ersticken läßt, sondern ihn von seinen Lasten erlöst und frei macht. Unsere katholische Jugend dient damit nicht nur sich selbst, sondern einem großen nationalen Ziel: Sie will der deutschen Jugend Schwung, Kraft und Lebensmut erhalten und stärken, unserem Vaterlande ein an Leib und Seele gesundes Volk geben, das auch bereit ist, schwere Opfer zu bringen, wenn es zum Wohle der Allgemeinheit notwendig ist.“⁸⁷

Mit dem DJK-Turnen war das Problem der Hallenbenützung verbunden. Nicht alle Vereine hatten eine Möglichkeit, Reck, Barren und weitere Geräte in eigenen Räumen aufzustellen wie z. B. der Verein von St. Pankratius in Augsburg-Lechhausen⁸⁸. Auch gab es nicht überall eine Schulturnhalle, die man

83 NAZ 19. 4. (= Ostern), 17. 5. u. 24. 5. (= Christi Himmelfahrt).

84 Gespräch mit Franz Lücke am 16. 4. 1993.

85 JL 1932, S. 27f.

86 JL 1932, S. 28.

87 JL 1932, S. 28; NAZ 20. 5. u. 23. 5. 1932.

88 Gespräch mit Georg Schwarz am 23. 11. 1992.

benützen durfte, wie etwa Dom-St. Moritz die Halle des Gymnasiums bei St. Stephan⁸⁹. Die DJK-Abteilung des neu gegründeten Vereins von „Unsere Liebe Frau“ in Augsburg-Lechhausen bewarb sich deshalb um Übungszeiten in einer städtischen Turnhalle, die bis dahin fest in Händen „sozialistischer“ Vereine war. Die Angelegenheit führte im Augsburger Stadtrat zur Debatte, doch auch der Einsatz der BVP-Fraktion reichte nicht, der DJK auf Kosten der „Sozialisten“ feste Übungszeiten zu ermöglichen⁹⁰.

Sport in verschiedenen Formen war ein wichtiger Bestandteil des allgemeinen Vereins- und Gruppenlebens. So verzeichnet der Chronist der Pferseer Gruppe „Kreuzritter“ im Sommer und Herbst 1930 mehrmals Schlagball-, Fußball-, und Faustballspiele innerhalb der Gruppe, des weiteren Schwimmen und Speerwerfen sowie sportähnliche Spiele wie Wagenrennen, Reiterkampf und „Schraubenwerfen“. Dazu ging man entweder direkt auf eine geeignete Wiese – von Pfersee aus meist auf den nahen Exerzierplatz – oder man vergnügte sich auf derartige Weise während einer Wanderpause⁹¹. Auch Gelände- und Kriegsspiele wurden um 1930 wieder sehr beliebt⁹².

Die übrigen Bereiche des Vereinslebens hatten sich im Laufe der Jahre weniger verändert, z. B. die musikalische Betätigung in Vereinsorchestern und Trommlergruppen. Zeittypische Neuerungen gab es hingegen beim Vereinstheater. Einerseits hat es den Anschein, daß etwas weniger häufig gespielt wurde als früher. Andererseits bemühte man sich um Hebung der Qualität. Wiederum scheint hier Diözesanpräses Heinle tätig gewesen zu sein, der im „Jugendland“ mehrmals Hinweise auf geeignete Literatur veröffentlichte⁹³. 1931 bat er sogar zu einem Fortbildungskurs für Laienspiel ins Antoniushaus. Als Referenten hatte er zwei Experten, den Pfarrer Mayerhausen und ein Fräulein Kretzer, beide aus Stuttgart geladen⁹⁴. Bei diesem Kurs wurde der Schauspieler Trautmansheimer vom Augsburger Stadttheater als Spielberater vorgestellt⁹⁵. Neben dem Theaterspiel im herkömmlichen Sinn ging es auch um den Sprechchor, der damals hoch im Kurs stand⁹⁶. Auch neue Tendenzen bei der Stückauswahl fallen auf. So wagte man sich jetzt nicht selten an Klassiker.

89 KiZA 29. 6. 1930.

90 JL 1931, S. 72.

91 Gruppenchronik der „Kreuzritter“ 15. 6. 1930 bis Jahresende.

92 ebd.; z. B. KiZA 23. 3. 1930 (Dom St. Moritz).

93 Theaterlit. JL 1930, S. 79 u. 86.

94 JL 1931, S. 33 ff.; NAZ 27. 4. 1931; KiZA 3. 5. 1931.

95 NAZ 27. 4. 1931.

96 Vorschläge z. B. in: JuFü 1932, S. 29 ff. („Sturm!“ Ein Chorspiel von Georg Thurmair).

Der Verein von Senden z. B. spielte einmal einen Calderon⁹⁷. Mehrere Vereine spielten den „Tell“, darunter auch Augsburg St. Georg⁹⁸. Kurz darauf entdeckten die „Georger“ die Stücke Molières, von denen sie in den folgenden Jahren mehrere aufführten⁹⁹. Mehrfach wurden auch Werke von „Verbands-Autoren“ gespielt, etwa das Stück „Der Reichssucher“, das beim großen Verbandsfest in Trier 1931 und ebenso beim Fest des Diözesanverbands in Neu-Ulm 1932 zur Aufführung kam¹⁰⁰. Ein anderes Stück, das bei einer Aufnahmefeier für Vereinsneulinge gespielt wurde, hieß wie die Jungscharzeitschrift „Am Scheidewege“¹⁰¹. Eine eigentümliche Mischung wurde bei der Weihnachtsfeier von St. Pankratius 1930 geboten: Hier folgte auf das Krippenspiel „In hl. Nacht“ der Sprechchor „Knaben um 1930“¹⁰².

Religiöses Leben und Brauchtum

Ein wesentliches Merkmal des katholischen Jugendreichs, das gleichzeitig Baustein des Gottesreichs sein wollte, war die Weiterentwicklung des religiösen Lebens. Diese zeigte sich einerseits in der Intensivierung traditioneller Gepflogenheiten, vor allem des gemeinsamen Kommuniongangs. Noch 1929 wurde die monatliche Vereinskommunion im „Jugendland“ als angestrebtes Ziel bezeichnet¹⁰³, ein, zwei Jahre später wurde dies in vielen Vereinen praktiziert, im Vereinsanzeiger selbstverständlich zur „Monatskommunion“ aufgerufen¹⁰⁴. Auch der Hinweis, daß man in Kluft zum Pfarrgottesdienst bzw. zur Kommunion erscheinen solle, findet sich¹⁰⁵. Gelegentlich gibt es ebenfalls Hinweise auf eine „Monatsbeichte“¹⁰⁶. Doch die häufige Beichte wurde möglicherweise als weniger attraktiv empfunden. Ein Gesprächspartner des Verfassers begründete die Tatsache, warum er dem Jugendverein Peter und Paul in Augsburg-Oberhausen nicht beitrug, mit dem Hinweis häufig beichten zu müssen¹⁰⁷. Zu-

97 JL 1930, S. 5.

98 JL 1932, S. 54f.; NAZ 13. 7. 1932.

99 Nach Auskunft Otto Freihalters handelte es sich teilweise um gekürzte Textausgaben..S. Bild Nr. 10.

100 s. Bild Nr. 27.

101 NAZ 6. 5. 1932.

102 NAZ 20. 12. 1930.

103 JL 1929, S. 21.

104 z. B. NAZ 1. 3. 1930: Augsburg St. Georg; NAZ 31. 3. 1931: A.-St. Ulrich.

105 z. B. NAZ 28. 6. 30: A.-St. Joseph; NAZ 4. 7. 31: A.-St. Ulrich.

106 z. B. NAZ 31. 1. 1931: A.-St. Georg.

107 Gespräch mit Hans Gri. Als weiteren Grund gab Gri. an, daß ihm der Präses, den er als Religionslehrer in der Volksschule hatte, nicht sympathisch war.

nehmend ging man zur Vereinskommunion nicht mehr während des offiziellen Pfarramts, sondern im Rahmen einer Gemeinschaftsmesse. Diese neue Gottesdienstform wurde in ähnlicher Weise populär gemacht wie die jugendbewegten Elemente des Freizeitens: Erstmals vorgestellt wurde die Gemeinschaftsmesse – mit Muster – in der zweiten Nummer des „Diözesanblatts“¹⁰⁸. Die nächsten Erwähnungen finden sich 1928 in Berichten von Mitgliedern verschiedener Vereine, die das Vereinsleben von Münchener Vereinen kennen gelernt hatten¹⁰⁹. Besonders interessant ist der Bericht über den Jungführerkurs vom 7.–9. 12. 1928. Die Gemeinschaftsmesse erscheint hier im Kursprogramm neben Themen wie Wandern und Zelten, sie gehörte also gewissermaßen zum Lebensprogramm der katholischen Jugendbewegung¹¹⁰. Von dieser Zeit an findet sie immer wieder in den Vereinsberichten Erwähnung, die an das „Diözesanblatt“ bzw. das „Jugendland“ zur Information und Nachahmung geschickt wurden¹¹¹. Weitere Belege finden sich in den Gottesdienst- bzw. Vereinsanzeigen¹¹². Wöchentliche Gemeinschaftsmessen, an denen in manchen Pfarreien auch die Mädchen teilnahmen, erscheinen ab etwa 1932, z. B. in Kaufbeuren¹¹³. Gelegentlich wurde diese neue Meßform gegen einen gewissen Widerstand des Pfarrherrn durchgesetzt. So ging Otto Freihalter mehrmals mit einigen Freunden aus St. Georg nach Hl. Kreuz, was Pfarrer Lindermayr schließlich bewog, die neue Meßform auch in St. Georg zuzulassen¹¹⁴.

Zur gleichen Zeit ist eine Zunahme bei Einkehrtagen und Exerzitien festzustellen. Damit erfüllte sich ein Wunsch, der von Seiten der Präses seit dem ersten Aufkommen der Jungmänner- und der Sportbewegung um 1920 immer wieder geäußert worden war¹¹⁵. Bezeichnend hierfür ist die Forderung in einer der ersten Nummern des „Diözesanblatts“: „Aus den Exerzitien müssen unsere katholischen, unsere ganz katholischen Jungmänner herauswachsen. Aus dem Vereinslokal und vom Sportplatz weg allein wachsen sie uns nicht.“¹¹⁶ Das Erfolgsrezept zur Erfüllung dieses Wunschs war wohl, daß es nun ein reichliches Angebot an Sport- und sonstigen Freizeitangeboten gab und daß durch

108 JL 1926, H. 2.

109 z. B. JL 1928, H. 5: KJMV Friedberg.

110 JL 1929, S. 3 f.

111 z. B. JL 1928, S. 6: Mering; JL 1930, S. 37 f.: Landsberg.

112 z. B. NAZ 1. 3. 1930; NAZ 12. 4. 1930; KiZA 4. 10. 1931.

113 z. B. JL 1932, S. 68.

114 Gespräch mit Otto Freihalter am 25. 10. 1993.

115 s. Teil 3, in Jahrbuch Nr. 33, S. 387.

116 JL 1926, H. 1.

den vermehrten Zulauf auch das religiöse Angebot mehr Zuspruch erhielt. Ein weiteres Erfolgsgeheimnis war, daß man zwischen verschiedenen Angeboten wählen konnte. Neben den mehrtägigen Exerzitien, die gern in überörtlichem Rahmen, z. B. auf Bezirksebene abgehalten wurden¹¹⁷, fanden die Einkehrtage meist für einzelne Vereine statt¹¹⁸. Ein Aufruf zur vollzähligen Teilnahme der Mitglieder, wie er bei anderen Veranstaltungen häufig vorkommt, ist nicht zu finden. Als Exerzitienhäuser dienten die Häuser, in denen auch andere Verbandsveranstaltungen stattfanden wie das Ulrichsheim¹¹⁹ oder das Antoniushaus¹²⁰. Doch auch St. Ottilien¹²¹, Ettal¹²² oder Fürstenried¹²³ werden genannt. Ab 1930 gab es einen eigenen Jugendmissionär, den man für geistliche Übungen einladen konnte. Zunächst war dies der Friedberger Pallotiner P. Weickgenannt, später dessen Ordensbruder P. Kutter. Vermutlich waren diese von Heinle, der Stadtprediger in Friedberg war, für dieses Amt gewonnen worden¹²⁴. Einige Vereinsleiter nahmen auch an Exerzitien teil, die Wolker persönlich abhielt, unter ihnen war der spätere Diözesanleiter Gustl Hausler¹²⁵. 1932 wurden auch Exerzitienkurse für arbeitslose Jungmänner durchgeführt¹²⁶. Ein Jugendmissionskurs fand 1932 in Altenberg statt¹²⁷.

Kaum mehr Erwähnung finden um 1930 die sogenannten Eucharistischen Sektionen. Diese Übung scheint kein Interesse mehr gefunden zu haben¹²⁸. Etwas häufiger liest man noch von Eucharistischen Vorträgen¹²⁹. Auch die Gepflogenheit der Vereinsprozession verschwand weitgehend. Bei St. Georg ist sie den „jüngeren“ Mitgliedern, die um 1932 in den Verein kamen, nicht mehr bekannt¹³⁰, bei St. Ulrich scheint sie zumindest bis 1931 stattgefunden zu haben¹³¹. Selbstverständlich nahmen die Jugend- und Jungmännervereine

117 z. B. JL 1926, H. 9; 1927, H. 1; 1930, S. 64; 1930, S. 94f; 1931, S. 21 f.; s. a. die Exerzitienstatistik in JL 1932, S. 75.

118 z. B. JL 1928, H. 1, H 4, H. 5; 1930, S. 65 u. 68 f.

119 JL 1926, H. 1 u. 3; 1927, H. 3.

120 JL 1927, H. 12; 1930, S. 94 f.

121 JL 1930, S. 48 u. 51 f.

122 JL 1929, S. 38.

123 JL 1927, H. 9.

124 JL 1930, S. 12; JL 1931, S. 89.

125 JL 1927, H. 4.

126 JL 1932, S. 8.

127 JL 1932, S. 75.

128 s. Teil 2, in JABG 32 (1998), S. 137 f.

129 z. B. NAZ 31. 1. 1931.

130 Telefongespräch mit Engelbert Schraudy im Mai 2001.

131 NAZ 8. 11. 1931.

weitgehend geschlossen an den Fronleichnamsprozessionen teil. Obwohl sie auch dabei teilweise in Kluft¹³², teilweise im Anzug sowie dem als jugendlich empfundenen Schillerkragen auftraten¹³³ – und mit den neuen Bannern und auch Wimpeln¹³⁴ – wurden sie in der Augsburger Zugordnung noch 1931 als „Lehrlingsvereine“ geführt¹³⁵. Man sieht daraus, daß nicht überall wahrgenommen worden war, welcher Wandel sich in der katholischen Jugend vollzogen hatte.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß innerhalb der Jugendvereine bzw. in den Verbandszeitschriften auch für geistliche Berufe bzw. für die Heidenmission geworben wurde. Auch dies geschah teilweise in Form der Erfolgsmeldungen, wenn etwa ein bekannter Jungführer sich zum Eintritt in einen Orden oder zur Aufnahme des Studiums als Spätberufener entschloß¹³⁶.

Verhältnismäßig spärlich sind bis einschließlich 1932 die Hinweise auf die neuen kirchlichen Jugendfeste, den Dreifaltigkeitssonntag¹³⁷ und das Christkönigsfest¹³⁸.

Im Nachhinein erscheint es erstaunlich, daß es vor 1932 kaum Wallfahrten für Jugendliche gab¹³⁹. Erst 1932 taucht der Gedanke auf, nach dem Vorbild anderer Diözesanverbände eine Wallfahrt zu einem Marienheiligtum innerhalb des Bistums ins Leben zu rufen. Nun wünscht man allerdings, daß der Bischof sich persönlich beteiligen möge. Deshalb unterbreitet die Diözesanleitung Bischof Kumpfmüller diesen „neuen Gedanken“, schlägt als Wallfahrtsort Ottoheuren vor und bittet um einen Terminvorschlag. So kam es zur ersten Jungmännerwallfahrt, die im Mai 1933 tatsächlich stattfand¹⁴⁰.

Ein sehr eifrig geübter Brauch war hingegen das Krippenbasteln. Für die Vereine, deren Mitglieder ursprünglich lauter Handwerkslehrlinge gewesen waren, war dies eine naheliegende Beschäftigung in der Vorweihnachtszeit.

132 NAZ 18. 6. u. 21. 6. 1930.

133 NAZ 3. 6. 1931.

134 NAZ 21. 6. 1930.

135 NAZ 12. 5. 1931.

136 z. B. JL 1927, H. 5, H. 7, H. 8; 1928, H. 3 u. 5; 1930, S. 24.

137 Gespräch mit Franz Lücke 16. 4. 1993.

138 JL 1926, H. 10; 1928, H. 1; 1931, S. 95.

139 Ausnahme war eine Kriegerwallfahrt zur Scheppacher Kapelle in den Westlichen Wäldern bei Augsburg, an der sich einige Gruppen beteiligten, darunter die seit kurzem bestehenden Augsburger Pfadfinder. S. Landes-Tagebuch zum 29. 5. 1932 u. NAZ 30. 5. 1932. – Während des Ersten Weltkriegs hatten sich ebenfalls an einer Kriegerwallfahrt mehrere Vereine beteiligt. S. Teil 2, JABG 32 (1998), S. 138.

140 ABA BO 8554: Schreiben der Bezirkspräsidies an Bischof Kumpfmüller vom 2. 5. 1932.

Das Ergebnis wurde häufig in Krippenausstellungen vorgeführt¹⁴¹. Wie auch hier die Jugendbewegung ins Spiel kommen konnte, zeigt die Krippe eines Kaufbeurer Jugendlichen: Da bringt ein Sturmschärler dem Jesuskind ein Verbandsbanner mit dem Christuszeichen¹⁴².

Abschließend sei noch ein Brauch erwähnt, der einmal im Vereinsanzeiger für Augsburg St. Georg auftaucht: Da kündigen die Gruppen „Schwarze Falken“ und „Georgiritter“ für Ostermontag einen „Emmausgang“ an. Solche Emmausgänge gab es noch oder wieder bei manchen Augsburger Familien in den fünfziger Jahren – als die Jungmänner der Vorkriegszeit Familienväter waren¹⁴³.

Die Sturmschar in der Diözese Augsburg 1930 – Ende 1932

Der Gründungsvorgang der Sturmschar in der Diözese Augsburg erfolgte anders als in den Diözesen, in denen es bereits die Gemeinschaft der „Wanderer“ gegeben hatte¹⁴⁴. Die entscheidende Rolle spielte der Lindauer Hans Dischinger¹⁴⁵. Er hatte Kontakte zu „Wanderern“ in der Nachbardiözese Rottenburg, insbesondere aus einem Jungmännerverein in Ravensburg. Als aus den „Wanderern“ die „Sturmschar“ wurde (s. o.), gründete Dischinger in seinem Lindauer Heimatverein die erste Sturmschargruppe der Diözese¹⁴⁶.

Ende April 1930 nahm er als Vertreter der Diözese Augsburg an der ersten Reichsführerwoche der Sturmschar in Altenberg teil, bei der das „Sturmschargetz“ und weitere Bestimmungen festgelegt wurden¹⁴⁷. Zu diesem Zeitpunkt studierte Dischinger bereits an der Philosophischen Hochschule von St. Stephan in Augsburg. Daß Dischinger, der Priester werden wollte, für ein Jahr nach Augsburg ging, war nicht zwingend. Möglicherweise ging dies auf den Einfluß Joseph Hirschvogls zurück, der damals in Lindau Präses war. Hirschvogel hatte selbst in St. Stephan studiert und war einer der wenigen Geistlichen

141 z. B. JL 1927, H. 2: Neuburg u. Obergünzburg; 1928, H. 2: Lindau u. H. 11: Neu Ulm; 1929, S. 15 f. A.-St. Ulrich; 1930, S. 14: Kaufbeuren u. weitere.

142 s. Bildteil 2.

143 NAZ 26. 3. 1932.

144 Zur Geschichte der Diözesan-Sturmschar s. Hofmann, Karl: Die Sturmschar des Katholischen Jungmännerverbandes im Bistum Augsburg 1930 bis 1938. In: JABG 24 (1990). Zum Selbstverständnis der Sturmschar s. Hofmann: Kath. Generation (vgl. Anm. 31). – Börger, Bernd/ Schroer, Hans (Hrsg.): Sie hielten stand. Sturmschar Im Kath. Jungmännerverband Deutschlands. 2. Aufl., Düsseldorf 1990.

145 s. Aufsatz Teil 4, in JABG Nr. 34 (2000), S. 182.

146 s. Aufsatz Hofmann in JABG Nr. 24 (1990).

147 JL 30, S. 47. Die Beschlüsse der Tagung vom 26. 4. 1930 sind abgedruckt in: JuFü 1930, S. 103 f.

in der Diözese, die persönlich die Freuden jugendbewegter Betätigung erfahren hatten¹⁴⁸. Als Student von St. Stephan nahm Dischinger am Gemeinschaftsleben der dortigen Quickborngruppe teil, die von P. Gregor Lang OSB geistlich betreut wurde¹⁴⁹. Diese Augsburgische Quickborner waren dafür bekannt, eigenständige Gottesdienstformen zu erproben und jugendbewegtes Liedgut in der Tradition des Wandervogel zu pflegen¹⁵⁰. Auch an einer Quickbornaufführung des „Apostelspiels“ von Max Mell beteiligte sich Dischinger. Des weiteren nahm er an einer sog. Spielmannsfahrt teil¹⁵¹. Daß sich diese Erfahrungen auf die innere Entwicklung der Diözesansturmschar auswirkten, ist nicht konkret nachzuweisen. Sicher ist aber, daß die Diözesansturmschar ohne Dischingers Augsburgische Jahr eine andere geworden wäre. Es ist dies einer der Momente, wo unübersehbar wird, daß die Geschichte des Verbands auch von einzelnen Persönlichkeiten aus dem Kreis der Jungführer sowie von ihrer biographischen Entwicklung maßgeblich geprägt wurde. Da die Sturmschar einer Diözese einen eigenen Schar-Kaplan haben sollte, wählte Dischinger Joseph Hirschvogel, der das Amt auch behielt, als er von Lindau nach Petersthal versetzt wurde¹⁵². Der zweite junge Mann, der eine entscheidende Rolle spielte, war Edl Peter, damals Mechanikergeselle und Jungführer im Verein Dom-St. Moritz. Er ließ sich von Dischinger für die Sturmscharidee begeistern und rekrutierte in seinem Verein die erste Augsburgische Sturmschargruppe¹⁵³. Als nächste schloß sich die Gruppe „Kreuzritter“ aus Augsburg-Pfersee im März an¹⁵⁴, bevor Dischinger die neue Gemeinschaft zusammen mit Gustl Hausler den Teilnehmern des Augsburgischen Jungführerkurses in Oberschönenfeld vorstellte. Mit dem anschließenden Bericht im „Jugendland“ trat die Sturmschar allgemein auf Diözesanebene in Erscheinung¹⁵⁵. Ein Teil der

148 zu den Spielen der Kleinen Stephaner, an denen Hirschvogel als Schüler teilgenommen hatte, s. Aufsatz Teil 2, in: JABG Nr. 32 (1998), S. 161 ff.

149 P. Gregor Lang übernahm die Betreuung der Quickborngruppe als junger Lehrer. Er betreute sie auch als Rektor des Gymnasiums und der Hochschule von St. Stephan weiter bis zu seinem Tod 1962.

150 Henrich: Bünde S. 93 mit Anm. 187; Hofmann, JABG Nr. 24 (1990), S. 150.

151 Die Quickborner hatten innerhalb der katholischen Jugendorganisationen die meisten Erfahrungen in der Durchführung von Fahrten.

152 Dischinger betonte im Gespräch mit dem Verfasser am 17. 8. 1992, daß es die Sturmschar allein als ihre Angelegenheit sah, wer ihr Scharkaplan war.

153 Edl = Eduard, zu Edl Peter s. Teil 3 u. 4 des Aufsatzes in JABG Nr. 33 (1999), S. 392 u. Nr. 34 (2000), S. 183.

154 Chronik der „Kreuzritter“, S. 1.

155 JL 1930, 39f.; KiZA 6. 4. 1930.

Diözesan-Sturmschar fuhr an Pfingsten zum Lager der Württemberger (Diözese Rottenburg) nach Wäscheneuren, wo sie am Abend des Pfingstsonntags ihr Sturmschar-Versprechen ablegten und damit offiziell aufgenommen wurden¹⁵⁶. Im Verlauf des Lagers hielt Dischinger als Augsburger Diözesanführer eine Rede mit dem Titel „Wir leben schlicht und wahr in enger Verbundenheit mit der Natur“. Der Berichterstatter Anton Ott schloß den „Jugendland“-Artikel über dieses Lager mit den Worten: „Mit dem Geist der Sturmschar fuhren wir heim und wir wollen ihn weitertragen./ Sturm Heil!“¹⁵⁷ Ott selbst schloß sich aber nicht endgültig der Sturmschar an, deren Entwicklung zunächst stagnierte bzw. nicht eindeutig nachzuzeichnen ist. In St. Ulrich gab es z. B. zeitweilig eine Gruppe, der auch der Bruder von Franz Lücke angehörte, die sich selbst zur Sturmschar zählte, von den beiden Diözesanleitern Dischinger und Peter aber später nicht mehr dazu gerechnet wurde¹⁵⁸. Möglicherweise spielte dabei die Kontroverse eine Rolle, die im Sommer 1930 zwischen Edl Peter und Präses Pfister ausbrach. Edl, der unter Prälat Friesenegger im Verein Dom-St. Moritz groß geworden war, vertrug sich mit dem ehrgeizigen jungen Kaplan nicht. Die genauen Gründe sind nicht mehr nachvollziehbar¹⁵⁹. Das Ergebnis war, daß Edl den Verein spaltete. Er bat Domkaplan Briechle, das Präsesamt für einen eigenen Verein Augsburg-Dom zu übernehmen, wozu Briechle bereit war. Daraufhin gründete Edl mit einem Teil der Jugendlichen, die pfarreimäßig zum Dom gehörten, den neuen Verein. Die Sturmschargruppe folgte ihm fast vollzählig¹⁶⁰. Seit Herbst 1930 traten die beiden Vereine Dom und St. Moritz getrennt auf. In St. Moritz bildete sich eine neue Sturmschargruppe¹⁶¹. Innerhalb des KJMV-Bezirks Augsburg war Pfister jedoch weiterhin der entscheidende Mann (s. u.). Besonders eng war offenbar die Zusammenarbeit zwischen Bezirkspräses Pfister und Bezirksleiter Ott, der auch Präfekt von St. Ulrich war. Vielleicht brach deshalb die Sturmscharentwicklung in Otts Verein St. Ulrich ab. Bei anderen Augsburger Vereinen kam

156 Chronik der „Kreuzritter“ S. 1. Demnach wurden die Sturmschärler von Dom-St. Moritz und Pfersee aufgenommen. – JL 1930, H. 7, S. 54 f.

157 JL 30, S. 77 f.

158 Gespräch mit Franz Lücke u. Notiz auf dem Foto der Gruppe: Die „erste Sturmschargruppe von St. Ulrich“. Dagegen die Gespräche mit E. Peter u. J. Dischinger.

159 E. Peter meinte, daß ihm Pfister nicht genügend fromm gewesen sei.

160 Gespräch mit E. Peter.

161 Im Vereinsanzeiger erscheinen die beiden Vereine erstmals allein: KiZA 9. 11. 1930: Dom, KiZA 23. 11. 1930: St. Moritz. Eine Werbung zum Eintritt in den „KJV Dom“ erschien in KiZA 14. 12. 1930. Unterzeichnet ist sie mit „E. R.“, was wohl ein Setzerfehler ist und „E. P.“ heißen soll.

es aus anderen Gründen nicht zur Sturmscharbildung. In St. Georg z. B. wollte der damalige Präses die Einführung einer derartigen Sondergruppe nicht. Einzelne Jugendliche von St. Georg schlossen sich deshalb der Domgruppe an¹⁶². Auch im Bezirk Paargau, der die Vereine im Osten Augsburgs umfaßte, bildete sich keine Sturmschargruppe, obwohl Dischinger beim dortigen Bezirksfest im Mai 1930 erschienen war¹⁶³.

Eine ausführliche Vorstellung von Zielsetzung und Selbstverständnis der Sturmschar erschien schließlich im Augustheft des „Jugendland“:

„Sturmschar.

Die Banner der Sturmschar rauschen über das deutsche Land.

Die Sturmschar ist der Bund der Wanderer des katholischen Jungmännerverbandes. Sie wollen in Zucht und Gefolgschaft das Gesetz, das sie sich selbst gegeben haben, erfüllen. ...

Wir wollen ein Leben in Christus führen, ihm dienen und in ihm der Kirche und dem deutschen Volk.

Wir stehen in der jungen Christengemeinde, erfüllen die Pflicht der Gemeinschaft im Verein, die Bruderpflicht gegen alle, Freund und Feind.

Wir folgen unserer Führerschaft in Zucht und Treue. Wir halten frohe, echte Kameradschaft.

Wir stählen und üben unseren Körper und halten fern von uns was schädlich ist.

Wir leben schlicht und wahr, in enger Verbundenheit mit der Natur. Wir kämpfen gegen alles, was unecht, unwahr und unedel ist. Wir wollen durch Geisteshaltung und Schulung des Charakters reifen zu unseren Jungmannschaftsaufgaben in Bund und jungem Volk. In straffster „Geschlossenheit stehen wir zueinander. Dadurch erhalten wir unsere Stoßkraft. ... Wir haben eine eigene Kluft. Sie ist das äußere Zeichen unserer Einheit. Sie legt jedem, der sie trägt, Verantwortung auf – er muß selbst ihrer würdig sein. ...“¹⁶⁴

Wenig später folgte das Diözesanfest in Memmingen, bei dem sich die Sturmschar öffentlich präsentieren konnte. Bald darauf bildeten sich je eine weitere Sturmschargruppe in Ottobeuren sowie in Satzgers Kaufbeurer Verein. Der

162 Gespräch mit E. Peter am 15. 9. 1992. In St. Georg gab es in den fraglichen 3 Jahren mehrere Präses-Wechsel. Den Präses, der gegen die Sturmschar war, konnte Peter nicht benennen. Otto Freihalter bestätigte im Gespräch vom 25. 10. 1993, daß es so gewesen sein könnte.

163 JL 1930, S. 55 (Bezirksfest am 29. 5. 1930).

164 JL 30, H. 8, S. 62f.

dortige Sturmscharführer wurde Sepp Lang¹⁶⁵. Auch die Gruppe in Neu-Ulm, die auf über 20 Mitglieder anwuchs, könnte auf das Memminger Fest zurückgehen¹⁶⁶.

Die Sturmschar legte allerdings gar keinen Wert darauf, unbedingt mehr Mitglieder und Ortsgruppen zu bekommen. Sie verstand sich als Vereinselite sowie als junge Elite in Kirche und Staat. Gruppen, die man nicht für „reif“ hielt, wurden nicht aufgenommen, selbst wenn sich der jeweilige Vereinspräsident für sie einsetzte. Die alleinige Entscheidung lag bei der Sturmscharführung. Die Verbundenheit mit der Natur, die sich in Zeltlagern und Zeltfahrten manifestierte, wurde schon angesprochen. Deren Einführung im Diözesanverband ist auch insofern ein Verdienst, als sie den gesamten Verband attraktiver machte. Beides wurde aber nicht nur wegen der intensiveren Naturerfahrung durchgeführt, sondern war auch ein jugendgemäßer Raum für Schulungen, in gewissem Sinn eine Art Klausur. Die Abenteuer in Wald und Feld dienten zudem der Vertiefung der Gemeinschaft, nicht zuletzt sollte das „Wild-Sein“ nicht zu kurz kommen¹⁶⁷.

Über das Diözesanlager in Böhen bei Ottobeuren (9.–16. 8. 1931) wurde im „Jugendland“ ausführlich berichtet. Eingeladen waren neben den vorhandenen Sturmschargruppen weitere „fein disziplinierte Gruppen“. Im Lagerplan, der vorab veröffentlicht wurde, stand als dreifaches Motto: „Unser Reich wollen wir bauen. Herbe Zucht und großmütige Opferbereitschaft. Alles ist Euer; Ihr aber seid Christi!“ Bemerkenswert ist die Bitte der Lagerleitung an die Vereine, eventuell vorhandenes Zeltmaterial gegen eine kleine Gebühr auszuleihen, da die Sturmschargruppen bzw. ihre Stammvereine zu wenig davon hatten¹⁶⁸. Der Lagerbericht meldet die Dauer-Teilnahme von 60 Mann aus Augsburg-Dom, Augsburg-Pfersee, Aichach, Donauwörth, Oettingen, Lindau, Lindenberg und Ottobeuren. An den beiden letzten Tagen kamen noch 30 weitere dazu, außerdem gab es mehrere Kurzbesuche von Vereinen der Nachbarschaft. Da teilweise Dauerregen herrschte, mußten wichtige Programmpunkte in einen großen Heustadel verlegt werden, u. a. ein „Gelände-

165 Lang war zur Ausbildung als Kirchenmalerlehrling und Geselle in Kaufbeuren. Er wurde zunächst in der Vereinsführung von Kaufbeuren und im Bezirk Ostallgäu zum ‚Assistenten‘ Satzgers bestellt.

166 Der Verein von Neu-Ulm war laut den Berichten im JL seit Jahren sehr aktiv und ‚fortschrittlich‘. S. z. B. JL 1930, S. 60.

167 Gespräch mit E. Peter.

168 JL 1931, S. 7, S. 47, S. 49f.

spiel“, bei dem Heuburgen erobert wurden, ebenso das Lagerthing. In der Dorfkirche wurden eine Marienfeier und eine „Stunde der Sturmschar“ mit Versprechen, Führerverpflichtung und Bannerweihe abgehalten. Täglich wurde zudem eine Gemeinschaftsmesse gefeiert. Am Sonntag wurde die Gemeinschaftsmesse als Pfarrgottesdienst der gastgebenden Pfarrgemeinde vorgeführt. Auch der „Lobgesang der 3 Jünglinge sowie die Komplet und die Prim“ wurden gemeinsam gebetet. Zum Abschluß des Lagers dankte man den gastfreundlichen Dorfbewohnern mit einem „Volksfest“ mit Liedern und Spielen, wovon diese so angetan waren, daß beim Abschied das Lagerkreuz nicht umgelegt werden mußte. Es blieb auf dem Lagerplatz „als Zeichen: hier zeltete katholische Jugend“¹⁶⁹.

Für die innere Struktur der Sturmschar waren die Autorität der Führer sowie die grundsätzliche Gleichheit aller von Bedeutung. Dies zeigte sich nicht zuletzt darin, daß alle die gleiche Kluft trugen. Rangabzeichen – wie bald darauf bei den Pfadfindern – gab es bei der Sturmschar nicht. Wesentlich war vielmehr, daß alle Sturmschärler fähig sein sollten, Verantwortung und Führungsaufgaben zu übernehmen. Tatsächlich erfüllten sie diesen Anspruch, indem sie bald zahlreiche Gruppenführer und Präfekten in den Vereinen stellten¹⁷⁰. Solche Leistungen fanden bei den Präsidies Anerkennung. So wurde bei der Versammlung der Bezirkspräsidies im Herbst 1930 festgestellt, daß man durch die Sturmschärler „verlässige Helfer für die Apostolatsarbeit an ihren Brüdern“ finde, und deshalb „dem Aufbau der ‚Sturmscharen‘ mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden“ sollte¹⁷¹.

Nachdem sich die Kaufbeurer Sturmschargruppe unter Führung Langs gebildet hatte, entwickelte sich auch ein gutes Verhältnis der Schar zu Alphons Satzger, der erstmals an Ostern 1932 die Räume seines Jugendheims für eine Sturmschartagung zur Verfügung stellte. Ein großer Teil der Teilnehmer kam unmittelbar von den Exerzitien des Diözesan-KJMV. Man feierte gemeinsam Ostern und sprach sich über die religiösen und sittlichen Forderungen aus – u. a. wurde strikte Nikotinabstinenz als selbstverständlich angesehen, die meisten hielten es ebenso mit dem Alkohol. Der Diözesanführer beschwor die Rolle der Schar als Vortrupp des Verbands. Es gab aber auch eine Feierstunde „Deutsches Reich“, in der vom „Kampf der kath. Jungmannschaft für ein

169 JL 1931, S. 73 ff.

170 Gespräch mit J. Dischinger.

171 JL 1930, S. 90 ff.

neues, besseres, edles Deutschland“ die Rede war. Die Sturmschar war so wenig unpolitisch, wie es der KJMV insgesamt war.¹⁷²

Kein gutes Verhältnis entstand hingegen zwischen Diözesanpräses Heinle und der Sturmschar. Wohl auch deshalb wurde in Friedberg erst Ende 1932 eine Sturmschargruppe gegründet, die nicht lange Bestand hatte¹⁷³. Unabhängig davon fand Heinle aber auch keinen Zugang zum Wesen dieser jugendbewegten Gemeinschaft. Dies zeigte sich deutlich beim Sturmschartreffen zu Ostern 1933, wiederum in Kaufbeuren. Bei dieser letzten großen Zusammenkunft vor dem Verbotsbeginn übergab Dischinger sein Amt als Diözesanführer an Edl Peter¹⁷⁴. Die Schar feierte diesen Einschnitt in ihrer Geschichte sowie die Ostertage in ihrer eigenen ‚Sturmschar-Liturgie‘. Eine der „Feierstunden“, die in der St.-Blasius-Kapelle an der Kaufbeurer Stadtmauer abgehalten wurde, bestand aus Ansprachen, Liedern, einer Szene aus dem „Überlinger Münsterspiel“ und weiteren Liedern. Die Sturmschärler und ihre Führerschaft standen sich in Kluft und mit Bannern in dem gotischen Raum gegenüber. Heinle stand dabei und betete für sich sein Brevier – die Sturmschärler fanden, daß er nicht zu ihrer Gemeinschaft paßte¹⁷⁵.

Vor dem Einsetzen der Verbote im Frühjahr 1933 wurde noch einmal eine Bestandsaufnahme gemacht. Danach gab es inzwischen 120 Sturmschärler, von denen 32% zur Jungmannschaft gehörten, 42% zur älteren Jungenschaft (16/17 Jahre alt), 26 zur jüngeren Jungenschaft (14/15). Eine Jungenschaft hatte die Sturmschar in der Diözese nie gebildet.¹⁷⁶

Tendenz zur Massenorganisation

Neben die Betonung der Kleingruppe trat die Tendenz zur Zusammenarbeit mit anderen katholischen Jugendorganisationen. Einerseits geschah dies aus praktischen Gründen auf Pfarreiebene, wo man sich z. B. das Vereinshaus teilte oder bei bestimmten Anlässen, insbesondere am Jugendsonntag, einen gemeinsamen Gottesdienst feierte¹⁷⁷. Ab etwa 1929 gab es gemeinsame Pfarrjugend-

172 JL 1932, H. 5, S. 41 f.

173 Nach dem Rückblick des Pfadfinderführers Simon Hank trat die Friedberger Sturmschar schon 1933 teilweise zur HJ über. S. Hank, Simon: Zeit des Widerstehens. Friedberg o. J. (Selbstverlag). S. 4.

174 JL 1933, S. 36 ff.

175 ebd.; Gespräch mit J. Dischinger.

176 JL 1933, S. 37, 1931, S. 47.

177 NAZ 18. 6. 1932.

feste, die nicht zuletzt bei den Eltern dafür werben sollten, ihre „Buben und Mädchen in unsere katholischen Verbände“ zu schicken, wie es in einem Artikel Heinles im „Sonntagsblatt“ heißt¹⁷⁸. In der Ankündigung eines solchen Festes der Pfarreien „Dom und St. Mauritius“ im Oktober 1929 erscheint als Zielsetzung, die „Pfarrfamilie (zu) stärken, die Jugend vor Entsittlichung in Kunst, Literatur, Kino, Theater, Mode usw. (zu) bewahren“. Es wird aber betont, daß man „nicht im alten Zopf, sondern in feiner jugendlicher Art und Weise“ zusammen kommen wolle¹⁷⁹. Wie das aussah, beschreibt der Bericht zwei Wochen später: „Blau in blau“ traten Jungen und Mädchen in der „neuen Einheitskleidung“ auf dem Kirchplatz an, „einer Farbe eines Sinns“, dazu flatterten „mächtige Banner mit dem weißen Siegeszeichen XP und bunte Wimpel im Morgenwind ...“. Vom Kirchplatz marschierte man, angeführt von der Vereinsmusik hinunter in den großen Saal des „Blauen Krügels“, wo ein buntes Programm geboten wurde¹⁸⁰. Ein ähnliches Fest hatte wenige Wochen zuvor die Nachbarpfarre St. Ulrich gefeiert. Dort galten die Bemühungen vor allem auch der Werbung unter den Arbeiterkindern, die zum Pfarrsprengel gehörten¹⁸¹. Einer der Aktivisten war hier der Jungmann Anton Ott, der 1930 Bezirksleiter von Augsburg wurde. St. Ulrich war eine der ersten Pfarreien, wo der Jungmänner- und der Jungmädchenverein eine gemeinsame Theatergruppe hatten. Initiative und Leitung waren eindeutig eine Sache der beiderseitigen Präses¹⁸². Aus dieser Theatergruppe gingen nachweislich mehrere katholische Ehen hervor. In anderen Pfarreien wurde eine so intensive Zusammenarbeit absichtlich vermieden, etwa in Augsburg St. Pankratius¹⁸³. Aber auch hier wurden die Ehen innerhalb des Milieus geschlossen.

Natürlich gab es ähnliche Tendenzen zur Bildung einer Pfarrjugend, die beide Geschlechter einschloß, auch an anderen Orten, etwa in Neu-Ulm. Dort wagte Kaplan Alphons Roth sogar den Schritt, einen gemeinsamen Tanzkurs durchzuführen. Bei den Tanzstunden war manchmal der Kaplan persönlich anwesend, außerdem immer jemand von den Eltern. Zielsetzung war in diesem Fall ausdrücklich die Eheanbahnung. Kaplan Roth fürchtete nämlich, daß einer seiner Jungmänner „eine Evangelische aus Ulm drüben“ heiraten könnte. Er

178 KiZA (SoBl) 2. 1. 1931.

179 KiZA 10. 11. 1929.

180 KiZA 24. 11. 1929.

181 KiZA 6. 10. 1929.

182 Gespräch mit dem Ehepaar Lücke am 16. 4. 1993.

183 Gespräch mit dem Ehepaar Hintersberger am 3. 6. 1993.

hatte zwar keine Aversionen gegen die evangelischen Christen, die Verhinderung von Mischehen hatte aber Priorität¹⁸⁴.

Andererseits erstrebte man ganz eindeutig eine Zusammenarbeit der verschiedenen katholischen Organisationen und Bünde nach dem Muster der KJD. In Augsburg wurde die Entwicklung durch einen Besuch von Reichsobmann Albert Steiner angestoßen. Am 27. 12. 1930 rief er die Präsidien und die Führerschaft des Bezirks dazu auf, eine „jungkatholische Front“ von den Pfarreien her zu bilden. Letztlich ging es darum „ein neues Volk zu bauen“¹⁸⁵. Bald nach seiner Ernennung zum Bezirkspräsidenten ergriff Georg Pfister die Initiative. Im Mai 1930 rief er ganz offiziell zur Gründung einer übergreifenden Jugendgemeinschaft in Augsburg auf¹⁸⁶. Wenig später erscheint diese KJA bereits in einer Zusammenstellung der Zeitschrift „Stimmen der Jugend“. Mitgliedsgemeinschaften sind neben dem KJMV der Quickborn, die Kreuzfahrer, Neudeutschland und der Jungmädchenverband. Als Leiter erscheint neben Pfister Anton Ott¹⁸⁷. Ott trat mit einer richtigen Werbestrategie an. Er wollte die Jugendlichen in Schulen, Fabriken, Büros sowie in den ländlichen Gemeinden um Augsburg ansprechen und pflegte dazu die Zusammenarbeit mit der Presse. Besonders gut waren die Kontakte zu Redakteur Johann Wilhelm Naumann von der NAZ. Vermutlich war Naumann dafür verantwortlich, daß ab Mai 1930 statt der gelegentlichen Berichte, die teilweise unter der Rubrik „Aus der Jugendbewegung“ erschienen waren, eine regelmäßige Rubrik mit dem Titel „Aus dem katholischen Jugendreich“ erschien. Daß dies zur selben Zeit geschah wie die Gründung der KJA, kann kein Zufall sein. Auch mit der „Augsburger Postzeitung“ gab es eine Vereinbarung zur Berichterstattung¹⁸⁸, des gleichen mit dem „Sonntagsblatt“ bzw. ihrer Beilage, der „Augsburger Kirchenzeitung“, wo mitunter die gleichen Artikel erschienen wie in der NAZ¹⁸⁹.

184 Gespräch mit Domkapitular Alphons Roth am 3. 6. 1996.

185 NAZ 1. 2. 1931.

186 Zu Pfister s. Teil 4, JABG Nr. 34 (2000), S. 164 f. Bezirkspräsident wurde Pfister im Frühjahr 1930. Gründungsauftrag zur KJA in NAZ 24. 5. 1930.

187 Stimmen der Jugend 1930, S. 265. Ähnliche Zusammenschlüsse gibt es in 24 Städten Deutschlands, in Bayern neben Augsburg noch in München, Nürnberg und Passau. Anton Ott war im Februar zum Bezirksleiter des KJMV-Bezirks Augsburg gewählt worden. S. JL 1930, S. 24.

188 JL 1930, S. 44.

189 Die allgemeine Ausgabe des Sonntagsblatts (= SoBl) erschien mit durchlaufender Seitenzählung. Jugendrelevante Themen brachte das SoBl insbesondere anlässlich der Jugendsonntage. Die katholische Kirchenzeitung für Augsburg bildete seit dem Erscheinen des SoBl dessen Augsburger Beilage. Hier gab es weiterhin den Vereinsanzeiger, der mit dem der NAZ nicht immer identisch war.

Mit dem „Meringer Anzeiger“ und dem „Schwabmünchner Tagblatt“ knüpfte Ott ebenfalls Kontakte¹⁹⁰. Inhaltlich brachte die Rubrik „Aus dem kath. Jugendreich“ Berichte über die Entwicklung und Aktivitäten der Organisationen, die zur KJA gehörten oder ihr nahestanden. Da erfuhr man von den Satzungsänderungen des KJMV¹⁹¹ ebenso wie von den Beschlüssen, die bei der DJK-Reichstagung im Herbst 1930 im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl gefaßt wurden¹⁹² oder vom Diözesantag der Gesellenvereine¹⁹³. Auch über die Entwicklung des Verbands der Mädchenvereine, der sich ab etwa 1930 „Weiße Rose“ nannte, wird mehrmals berichtet¹⁹⁴.

Besonders interessant sind die Berichte über jugendbewegte Aktivitäten, die 1930 und 1931 erschienen. So liest man im Sommer 1930 von einem Quickborn-Zeltlager mit Augsburgener Beteiligung¹⁹⁵, desgleichen von einem Lager des Bundes der Kreuzfahrer auf Rügen, das vier Augsburgener „Kreuzfahrer“ miterlebten¹⁹⁶. Bemerkenswert ist auch ein Bericht einer Gruppe namens Geyer, die 1930 erstmals die Ostertage zu einer Fahrt im Raum Donau – Altmühl – Kelheim nutzte¹⁹⁷. Auch über die sog. Burgwochen auf der Burg Tittmoning, die der KJMV der Erzdiözese München-Freising 1930 durchführte, wurde berichtet. Dort spielten die Jugendlichen eine Art mittelalterliches Rollenspiel. Zu diesen Abenteuerferien wurden die Verbandsmitglieder aus der Augsburgener Diözese ausdrücklich eingeladen¹⁹⁸. Desgleichen luden die Münchener in ihr Erholungsheim in Ellhofen im Allgäu ein. Diese Möglichkeit, die auch im „Jugendland“ veröffentlicht wurde, nahmen zumindest einige Mitglieder von Augsburg St. Georg wahr¹⁹⁹. Wahrscheinlich waren auch Gruppen anderer Vereine einmal dort. 1931 fand ein Neudeutschland-Zeltlager Berück-

190 JL 1930, S. 44.

191 NAZ 28. 6. 30: „Von der kath. Jugend Deutschlands“ NAZ 28. 6. 30: Bericht von „Tagung der Reichsführerschaft des Jungmännervereins“. NAZ 23. 7. 30: „Aus dem kath. Jugendreich/13. Verbandstag der Jung-Männervereine Süddeutschlands in Bamberg.“ Ebd. die Satzung der KJD.

192 NAZ 6. 9. 30: „Aus dem kath. Jugendreich/Deutsche Jugendkraft und Reichstagswahl.“

193 NAZ 12. 10. 31: Bericht vom Diözesantag der Gesellenvereine.

194 NAZ 12. 7. 30: „Aus dem kath. Jugendreich/Die kath. Jungmädchenbewegung in Deutschland/Die weißen Rosen.“ Der Begriff „Weiße Rose“ ist abzuleiten von der Patronin der „Weißen Rosen“, der Maria Immaculata. Auch die einzelnen Vereine bezeichneten sich als „Weiße Rosen“.

195 NAZ 20. 8. 1930.

196 NAZ 1. 9. 1930.

197 NAZ 7. 6. 1930.

198 NAZ 12. 7. 1930.

199 NAZ 12. 7. 1930. Bild im Album Otto Freihalters.

sichtigung²⁰⁰. Die Beiträge über solche Veranstaltungen wurden meist von Teilnehmern verfaßt. Manchmal wurden Fotos abgedruckt, die bei jugendlichen Lesern Sehnsüchte nach ähnlichen Abenteuern geweckt haben dürften. Auch fehlten nicht Hinweise auf die jugendbewegten Elemente im Ablauf der Lager oder Fahrten. So gab es etwa eine obligatorische Gesprächsrunde der Teilnehmer, die man nach germanischem Vorbild Thing nannte. Insofern als bei so einem Thing – in einem kleinen Zeltlager – jeder der Anwesenden sich frei äußern konnte, könnte man das als ein Stück Basisdemokratie verstehen. Man sollte es nicht mit dem Thing der späteren HJ-Lager gleichsetzen, bei denen hunderte oder gar tausende von Teilnehmern der Rede eines HJ-Führers zu lauschen hatten²⁰¹.

Berichtet wurde aber auch über Jugendveranstaltungen, die nicht ganz auf der Linie der Jugendbewegung standen. Dies gilt insbesondere für die sog. Reisemärsche durch Schwaben, die die „Kleinen Stephaner“ unter Leitung von P. Albert Schwarz OSB 1930 und 1931 veranstalteten. Über sie las man neben anderen Jugendunternehmungen in der Zeitung. Mancher Teilnehmer der Reisemärsche, die jeweils nur in den Sommerferien stattfanden, schloß sich einem der Bünde an, mit denen er mehrmals im Jahr auf Fahrt gehen konnte²⁰².

Den offiziellen Beitritt zum KJMV und damit auch zur KJA vollzog die seit Jahrhunderten bestehende Jungmännerkongregation bei Hl. Kreuz mit ihrem Präses Dr. Ulrich Müller. Einige Mitglieder dieser Kongregation gehörten freilich schon seit ihrer Lehrlingszeit ihrem jeweiligen Pfarr-Verein an, z. B. der schon mehrfach genannte Otto Freihalter²⁰³. Die Jungmännerkongregation führte auch Gruppenabende durch und richtete sich zu diesem Zweck ein Heim ein, das sie auch anderen Gruppen, etwa dem Augsburgers Piccoloklub zur Verfügung stellte²⁰⁴.

Auch auf die Sodalität der Schüler-MC von St. Stephan machten die jugend-

200 KiZA 24. 5. 1931: Ankündigung des ND-Zeltlagers 30. 7.–6. 8. 1931 bei Schloß Oranienstein im Westerwald.

201 vgl. die Bilder vom Thing im Lager Marstetten. Auch bei den Festen in Trier und Neu-Ulm gab es einen Thing, der aufgrund der Teilnehmerzahlen anders organisiert war.

202 NAZ 3. 6. 1930: Vorankündigung des Sommerreisemarschs der „Kleinen Stephaner“ mit Marschplan; NAZ 6. 8. 1930: „Die Heimkehr vom ‚Feldzug‘“ mit Bild; ähnlich NAZ 3. 6. 1931 u. 17. 7.–3. 8. 1931 sowie NAZ 3. 8. 31: Bericht vom „Durchmarsch“ durch Krumbach; weiterer Bericht 6. 8. 1931.

203 JL 1930, S. 53; zu Freihalter s. die früheren Teilaufsätze.

204 NAZ 27. 6. 1930: „Weihe des Kongregationsheims bei Hl. Kreuz.“

bewegten Lebensformen und das Gruppensystem des KJMV Eindruck²⁰⁵. So beschloß sie unter ihrem Präses P. Rupert Reiner OSB die Untergliederung der Kongregation in Gruppen, die ähnliche Gruppenstunden durchführten wie die KJMV-Gruppen, auf Fahrt gingen, sich ein Landheim einrichteten usw. Mit die eifrigsten Aktivisten waren der Präfekt Heinz Ohmayer und sein Assistent Ferdinand Grell²⁰⁶.

Eine vertiefte Verbindung zwischen der MC und einigen Jungmännervereinen entstand durch eine Initiative des Katecheten Joseph Kerker, der selbst ehemaliger Schüler von St. Stephan und Quickborner war²⁰⁷. Er regte 1930 an, daß sich MC-Mitglieder der Augsburger Arbeiterbuben annehmen sollten, damit sie nicht der sozialistischen Jugendorganisation „Kinderfreunde“ überlassen blieben. In Folge dieses Aufrufs traten zunächst einige Gymnasiasten von St. Stephan der sog. Vinzenzkonferenz bei und übernahmen die Organisation von Wanderungen und dergl. mit Arbeiterbuben. Belegt ist einmal ein Ausflug von 100 Arbeiterbuben unter Leitung Kerkers nach Meitingen. Ob ihn dabei Stephaner unterstützt haben, wird in dem Zeitungsartikel freilich nicht erwähnt²⁰⁸. Belegt ist jedoch, daß mehrere Stephaner in den neu gegründeten Jugendverein Dom eintraten und dort die Leitung von Gruppen übernahmen²⁰⁹.

Von weitreichender Bedeutung war der Eintritt Ferdinand Grells in den Verein von St. Moritz, der ebenfalls in diesem Zusammenhang erfolgte. Grell übernahm dort wenig später die Führung der ersten Pfadfindergruppe (s. u.). Bezirkspräses Pfister bemühte sich aber auch um Kontakte zur ländlichen Jugend in den stadtnahen Dörfern. Als St. Moritz 1931 als einer der ersten Vereine eine „Jugendsonnwende“ in der Nähe von Anhausen feierte, wurde ausdrücklich die Dorfjugend eingeladen. Gemeinsam sprang man über das „Johannisfeuer“ und stellte fest: „Wir waren Brüder geworden“ ... „Hört es alle, die ihr dies lest, die Jugend lebte diese Tage im Zeichen der Freude, in der Kraft des großen Erlebens: Sie war an diesem Tage ganz Christusjugend!“²¹⁰.

205 Chronik: „Die Jungführerberatungen der MC zu St. Stephan in Augsburg“ (ab September 1931), S. 3: ausdrückliche Berufung auf den Jungmännerverband. S. a. „Jahresgabe der MC von St. Stephan“ 1930, S. 5–14.

206 Ohmayer und Grell studierten nach dem Abitur in Dillingen Theologie. S. zu Grell das Kapitel über die Pfadfinder. Beide spielten auch beim Selbstbehauptungsversuch der kath. Jugend während des „Dritten Reichs“ eine Rolle.

207 zu Kerker s. Aufsatz Teil 2, in JABG Nr. 32 (1998), S. 161 ff.

208 Eintritt in die Vinzenzkonferenz usw. s.: NAZ 8. 11. 1930; NAZ 4. 2. 1931; NAZ 1. 7. 1931; KiZA 1. 2. 1931 u. 15. 2. 1931.

209 Gespräch mit E. Peter.

210 SoBl 5. 7. 1931 (S. 533).

Nicht zu übersehen ist, daß die KJA auch politische Tendenzen hatte. So rief sie die Jungmänner z. B. im August 1930 mehrmals zur Teilnahme an einer Wahlkundgebung der BVP auf²¹¹.

Dieser Aspekt, der den vorliegenden Jahrbuch-Aufsatz zu umfangreich werden ließe, wird in einem späteren Aufsatz genauer dargelegt.

Feste und Propaganda

Ständige Veränderungen sind bei den Vereinsfesten festzustellen. Einerseits bekamen sie mehr jugendlichen Schwung, andererseits waren sie ein Instrument zur Pflege des Gemeinschaftsgefühls und einer Art von Korpsgeist. In gewissem Sinn dienten sie auch Propagandazwecken.

Neu waren ab 1930 die Aufnahme- und Versprechensfeiern. Diese sind bei mehreren Augsburger Vereinen gut belegt, dürften aber auch anderen Orts in ähnlicher Weise eingeführt worden sein²¹².

In St. Ulrich – von wo Anton Ott stets eifrig berichtete – begann so ein Festtag um 7.00 Uhr mit dem „Generalappell der katholischen Jugend am Tisch des Herrn“. Nachmittags traf man sich zur „weltlichen Aufnahmefeier“ im Hof des Ulrichsmünsters. Mit „Trommelwirbel und Pfeifenspiel“ zog man durch die Straßen der Pfarrei zum Vereinslokal, wo der Präses eine Ansprache hielt, auf die Lieder, ein Theaterspiel und Gedichte folgten, darunter Texte, wie der von einem Jungmann vorgetragene Spruch: „Wir wollen Männer, mutig, ohne Wanken,/ nicht Schwächlinge, wir wollen Eichen, nicht Efeuranken/ ... / Männer, die sich tauglich weisen, dem Feind des Volkes vom Gesicht zu reißen/ die Lügenmaske, die man frech geborgt!“

Später marschierten alle zur kirchlichen Feier ins Ulrichsmünster, wo die 62 Jungen das Fuldaer Bekenntnis als Gelöbniß sprachen, wieder von Liedern und einem Trompetensolo umrahmt, am Ende ein feierlicher Auszug. Der NAZ-Bericht endet: „Katholische Jugend hat neue Kämpfer erhalten, neue Streiter um Christi Reich und ein neues Deutschland!“²¹³ Der Verein von St. Ulrich hatte damit etwa 250 Mitglieder. Bis 1933 sollten es 300 werden. Anderen Charakter hatte die Versprechensfeier, wenn sie zu nächtlicher Stunde am Lagerfeuer gehalten wurde, wie z. B. bei St. Moritz im Rahmen der Sonnwendfeier 1931²¹⁴. Für die Pfadfinder wurde die Ablegung des Versprechens

211 NAZ 12. 8., 14. 8., 19. 8. u. 23. 8. 1930.

212 z. B. KiZA 1. 2. u. 2. 2. 1930: Dom St. Moritz; KiZA 17. 5. 1931: A.-St. Ulrich. KiZA 6. 9. 1931: St. Moritz; NAZ 18. 6. 1932: A.-St. Pankrätius.

213 NAZ 4. 5. 1931.

214 SoBl 5. 7. 1931.

am Lagerfeuer zur Regel (s. u.) – bis sie durch NS-Maßnahmen zum Rückzug auf den kirchlichen Raum gezwungen wurden. Das Johannis- oder Sonnwendfeuer ist wiederum dank der günstigeren Quellenlage vor allem bei Augsburger Vereinen belegt, allerdings nicht vor 1931²¹⁵.

Eine etwas größere Dimension hatten die Bezirkstreffen und -feste, von denen auch das „Jugendland“ berichtet²¹⁶. Wiederum verdanken wir dem Bezirksleiter Ott die ausführlichsten Berichte. Das Augsburger Bezirkstreffen im Juli 1930 etwa wurde deshalb bewußt in Bobingen veranstaltet, weil es dort noch keinen Verein gab. Für die Augsburger Teilnehmer begann es am frühen Morgen mit Einzelwanderungen der Gruppen durch die Westlichen Wälder nach Straßberg. In Bobingen selbst zogen die 350 Jungen und Jungmänner geschlossen ein. Auf den Gottesdienst folgte ein Umzug durch den Ort. Dies sollte der „Bevölkerung so recht zum Bewußtsein“ bringen, „daß katholische Jugend auch in den Städten lebt und nicht willens ist, ihren Gegnern das Schlachtfeld einmal kampflos abzutreten“. Zurück nach Augsburg fuhr man mit dem Zug. Vom Hauptbahnhof marschierte die ganze Mannschaft zum Bischofspalais, huldigte dem Oberhirten und zog noch einmal zurück bis zum Stadttheater. Dort zeigte man zum Abschluß einen „strammen Parademarsch und mit frohem Heil gings auseinander“²¹⁷.

Ein Jahr später war Bezirksfest am Waldesrand von Biburg. Entsprechend dem Festcharakter war der Tag von Spielen im Freien geprägt. Am Ende zogen die 500 Teilnehmer zu Fuß zurück in die Stadt. Das war eine eindeutige Demonstration in eigener Sache und mit Wirkung: „Die Bevölkerung schaut auf die Jugend, sie bleibt stehen, sie freut sich über so viel katholisches Jungvolk. Freilich fehlen auch Haßgesänge von Moskowitern und Hitlerjüngern nicht. Aber der Zug achtet nicht darauf, denn die katholische Jugend weiß, daß diese Kreise sich leerlaufen werden. Dagegen wird die Losung der kath. Jugend unvergänglich sein: Für Christi Reich und ein neues Deutschland!“²¹⁸.

Ein Großereignis war für KJMV bzw. für die KDA der 70. Katholikentag vom 26.–30. August 1931 in Nürnberg. Die bayerischen Diözesanpräsidien riefen insbesondere die Jungmänner zur zahlreichen Teilnahme auf. Ausdrücklich betont wurde: „Wanderkluft ist unbedingt gefordert. Sturmschärler und

215 NAZ 25. 6. 1932: St. Moritz u. St. Ulrich.

216 s. o. mit Anm. 56 u. 57.

217 KiZA 6. 7. 1930.

218 NAZ 22. 9. 1931. Der Artikel ist mit „t.“ unterzeichnet. Laut dem Gespräch des Verf. mit Ott war das eines seiner Kürzel.

Pfadfinder sind herzlich willkommen.“ Letztere gab es in der Diözese Augsburg noch nicht. Hingegen wollte die Vereinskapelle von St. Ulrich in Nürnberg auftreten. Da von den Musikern einige arbeitslos waren, übernahmen die Jungmänner, die noch Arbeit hatten, einen Teil des Fahrpreises für ihre Kameraden²¹⁹. Den Sonderzug organisierte das Kartell der katholischen Vereine unter Leitung von Stadtrat Hans Adlhoch. Schließlich fuhr über 200 Jungmänner in die Nachbarstadt und nahmen am Festzug und an der „Kundgebung der Jugend teil“, darunter mehrere Sturmschärler. Insgesamt sollen 20 000–30 000 Jugendliche in Nürnberg gewesen sein²²⁰.

Der Verbandstag von Trier

Den äußeren Höhepunkt der Verbandsgeschichte des KJMVD bildete die Reichstagung vom 18.–22. 6. 1931 in Trier. Das Treffen, das turnusgemäß nach den Tagungen von Fulda, Essen und Neisse bereits 1930 hätte stattfinden sollen, war wegen der allgemeinen Krisenlage um ein Jahr verschoben worden (s. o.). Offizieller Gastgeber und Schirmherr war Bischof Dr. Franz Rudolf Bornewasser von Trier, der beim Katholikentag in Augsburg 1910 – damals noch als Gymnasialprofessor – eine Rede über die kirchliche Jugendarbeit gehalten hatte²²¹. Im Rückblick markiert die Trierer Tagung fast schon den Abschluß der Verbandsentwicklung. Denn in den eineinhalb Jahren bis zum Beginn der NS-Herrschaft blieb gerade Zeit, die Impulse von Trier überall umzusetzen – auch in der Diözese Augsburg. Viel Neues kam bis zum Frühjahr 1933 nicht mehr hinzu. Von da an jedoch konnte der erreichte Stand nur noch verteidigt werden²²². Dem Selbstverständnis des Verbands nach war der Stand von Trier nicht als endgültig angesehen worden. Vielmehr war man sich der Notwendigkeit bewußt, daß „auch ein im Gottesreich der Kirche stehendes Jugendreich ... sich immer reicher entfalten und den Bedürfnissen der Zeit und der Menschen anpassen“ müsse²²³.

Die wichtigen Strukturbeschlüsse, die in Trier gefaßt wurden, waren bereits vorher vom Reichsausschuß formuliert worden. Die Umsetzung hatte bereits

219 Gespräch mit A. Ott.

220 JL 1931, S. 42 f.; 58; 68 u. 77 ff.; NAZ 20. 8.–31. 8. 1931 täglich.

221 s. Teil 1, in JABG Nr. 31 (1997), S. 266. Zum Trierer Treffen erschien das Erinnerungsbuch „Der Ruf von Trier“. Hrsg. Von Jakob Clemens. Düsseldorf 1931.

222 Die Entwicklung nach 1933 im Bereich der Diözese Augsburg wird der Verfasser in einem späteren Aufsatz untersuchen.

223 Generalsekretär Clemens in: Ruf von Trier. S. 10.

begonnen²²⁴. Doch die Delegierten der Diözesen, die nach Trier fuhren, durften sich als Abgeordnete der hinter ihnen stehenden Mitglieder sehen, in deren Vertretung sie die Satzungsänderungen beschlossen. In Augsburg gab es eine eigene Versammlung der Präfekten und Führer des Stadtbezirks, in der Anton Ott und ein weiterer Jungmann aus St. Ulrich als Delegierte gewählt wurden²²⁵. Kraft ihres Amtes waren auch Diözesanpräses Heinle und Diözesanleiter Hausler dabei. Als Vertreter der Bezirkspräses fuhr Ulrich Scherer aus Neu-Ulm (Illergau), dazu weitere sechs Bezirksleiter und Jungführer aus verschiedenen Bezirken nach Trier mit²²⁶. Dort äußerte sich Generalsekretär Clemens auch über die Bedeutung der Jungführer: „Während noch in Neisse die geistige Führung zumeist in Händen der Priester lag, in Trier trat das Führertum der Jungmänner stärkstens in Erscheinung, und zwar nicht bloß als Führeramt, sondern als Führerkraft, als Reife, als Verantwortung, als Aktivität. Der Jungmännerverband sieht das Ideal der Leitung und Bewegung in einer Kombination von priesterlicher und Jungmännerführung, vom kleinsten Verein (Präses – Präfekt) über den Bezirksverband (Bezirkspräses – Bezirksleiter), den Diözesansverband (Diözesanpräses – Diözesanleiter) hinauf bis zur Reichsleitung (Generalpräses – Reichsobmann).“²²⁷ Dies zeigte sich u. a. in der Referatfolge: Auf die Referate von Bischof Bornewasser über „Die Jugend im Gottesreich der Kirche“ und Generalpräses Wolker über „Die Jugend im Gottesreich der Gnade“ sprachen mehrere Jungmänner, u. a. Reichsobmann Franz Steber über „Katholische Jungmannschaft im deutschen Volk und Deutschen Reich“²²⁸.

Auch die äußere Erscheinung entsprach dem, was man sich unter einer Tagung eines kirchlichen, jugendbewegten Verbandes vorstellte. Ein Teil der Teilnehmer – vornehmlich Sturmschärler und Pfadfinder – baute sich als Unterkunft ein großes Zeltlager auf. Es gab neben den Vorträgen auch Arbeitskreise, mehrere unter Leitung von Jungmännern. Unter anderem befaßte man sich mit der wirtschaftlichen Lage, wobei der Gedanke einer neuen, gerechten Wirtschaftsordnung, jenseits von Kapitalismus und Sozialismus angesprochen wurde²²⁹. Des weiteren wurde in einer Kundgebung ein sog. „Kampfgelöbnis für Deutschland“ verabschiedet. Darin stand u. a. ein klares Bekenntnis zu

224 s. o. S. 138 ff.

225 NAZ 25. 4. 1931.

226 JL 1931, S. 59.

227 in „Ruf von Trier“, S. 8.

228 Die Referate sind weitgehend abgedruckt ebd. S. 8 f, 39 ff, 44 ff, 63 ff.

229 ebd. S. 140 f.

einer „freiheitlich-deutschen Verfassung, für Menschenrecht und Manneswürde in Staat und Politik“. Ebenso eindeutig hieß es: „Den Bewegungen des Nationalsozialismus und Kommunismus treten wir entschlossen entgegen.“ Man war „für allgemeine Abrüstung, für Verständigung der Völker und Rassen“, wünschte sich allerdings den Zusammenschluß des Deutschen Reichs mit Österreich. Das Gelöbnis schloß mit der Erklärung, als „junge katholische Volksfront“ wolle man „schaffen und kämpfen, opfern und beten für Christi Reich und ein neues Deutschland“.²³⁰

Es gab des weiteren den obligatorischen Umzug in Kluft und mit Bannern. Hier ordneten sich die Präsides – nicht ohne Selbstironie – zwischen der Sturmschar und den anderen Scharen als „schwarze Schar“ ein. Auch ein Festspiel wurde aufgeführt: „Der Reichssucher“ von Ludwig Hugin. Nicht zuletzt fuhren Teilnehmer auf die Schlachtfelder von Verdun, wo die „Kameraden“ der älteren Jugendgeneration verblutet waren – die Altersgenossen der Präsides. Dies war eine Kundgebung, die den Patriotismus der katholischen Jugend demonstrierte, aber auch ihren Friedenswillen²³¹.

An einer Veranstaltung aber konnten alle Verbandsmitglieder teilnehmen: Wolker hielt eine Rundfunkansprache, die von allen Sendern des Deutschen Reichs und Österreichs (!) übertragen wurde. Viele Vereine versammelten sich dazu vor einem der noch seltenen Radioempfänger im Vereinslokal²³². Auch in der NAZ wurde die Rede auszugsweise abgedruckt, die im Erinnerungsbuch „Ruf von Trier“ nachzulesen ist²³³. Für die Augsburgsberger Verbandsmitglieder berichteten Diözesanpräses Anton Heinle und Anton Ott, der sich in Trier als Tagungsstenograph nützlich gemacht hatte, nachträglich mehrmals in der NAZ und der Kirchenzeitung²³⁴. Selbstverständlich erschienen auch im „Jugendland“ ein Bericht und ein Teilnehmer-Foto der „Tage von Trier“²³⁵.

Interessant sind Nachbereitung und Nachwirkung der Tagung. Im „Jugendland“ erschienen mehrere Artikel von Bezirksversammlungen, die belegen, daß die Teilnehmer später in der Heimat von ihren persönlichen Erlebnissen berichteten²³⁶. Des weiteren wurde ein Film gedreht, der ab Anfang 1932 mehrmals auch in der Diözese Augsburg zu sehen war: „Das Feuer von

230 ebd. S. 138 ff.

231 Zur Fahrt nach Verdun ebd. S. 175 ff.

232 NAZ 17. 6. 1931. Ankündigung „heute“: KiZA 18. 6. 1931. JL 1931, S. 64.

233 NAZ 22. 6. 1931. Ruf von Trier. S. 20 ff.

234 NAZ 26. 6. 1931 (Teilnehmerzahl 15000); NAZ 27. 6. 1931; NAZ 4. 7. 1931. KiZA 28. 6. 1931.

235 JL 1931, S. 59 u. S. 65 (Foto der Augsburgsberger Delegation).

236 JL 1931, S. 69 f.; NAZ 4. u. 11. 7. 1931.

Trier“²³⁷. Dieser Titel zeugte von dem Willen zu neuem Aufbruch und zugleich von Widerstandswillen gegen Kräfte, die die eigenen Ideale bedrohten, nicht zuletzt gegen das „Feuer von Moskau“²³⁸. Eine andere Folge des Verbandstags war, daß nach der endgültigen Aufnahme der St. Georgspfadfinder, die in Trier beschlossen worden war, auch in der Diözese Augsburg Pfadfindergruppen gebildet wurden²³⁹.

Die Anfänge der St. Georgspfadfinder in der Diözese Augsburg

Ähnlich wie bei der Sturmschar spielten bei der Gründung der „Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg“ (= DPSG) in der Diözese Augsburg die Wünsche und die Initiative der Jugendlichen eine wichtige Rolle. Es gab zwei Gründungsorte. Die erste Gruppe entstand in Peißenberg, wo vermutlich Kontakte zu katholischen Pfadfindern in der Erzdiözese München-Freising zum Tragen kamen²⁴⁰. Über die genauen Umstände der Entstehung und die kurze Geschichte dieser Gruppe ist fast nichts bekannt²⁴¹. Der zweite Gründungsort war der Verein von Augsburg St. Moritz. Hier äußerte die Gruppe „Schwarze Falken“ im Frühjahr 1931 den Wunsch, sich den Pfadfindern anschließen zu dürfen²⁴². Präses Pfister stimmte zu, nachdem er sich über die neue Unterorganisation ein befriedigendes Bild gemacht hatte²⁴³. Dabei dürfte die endgültige Aufnahme der DPSG in den KJMV auf der Trierer Verbandstagung eine Rolle gespielt haben. Pfister übernahm selber die Regie, wobei ihm der Zufall zu Hilfe kam. Kurz zuvor war der Gymnasiast Ferdinand Grell in den Verein von St. Moritz eingetreten, um sich speziell der Arbeiterbuben anzunehmen. Grell – den man Ferdl nannte – brachte einzigartige Erfahrungen mit: Dank mehrerer Schulkameraden aus dem Gymnasium bei St. Stephan kannte er seit Jahren den Quickborn, dem er jedoch nie angehört hatte²⁴⁴. Er selbst war Mitglied der Marianischen Kongregation von St. Stephan, wo er wesentlichen Anteil an der

237 z. B. NAZ 16. 1. 1932.

238 JL 1932, S. 1.

239 Im Oktober 1929 waren die Pfadfinder zunächst zur Probe in den KJMV aufgenommen worden. Zur offiziellen Aufnahme s. „Ruf von Trier“ S. 79 f.

240 vgl. „Jungmünchen“ 1931, S. 13.

241 Im „Landes-Tagebuch“ der DPSG werden die Peißenberger ab 24. 1. 1932 mehrmals erwähnt.

242 Die Umstände sollen in einer eigenen Publikation über die Anfänge der DPSG in der Diözese Augsburg genauer untersucht werden.

243 Stammeschronik der Pfadfinder von St. Moritz S. 2 f.

244 Gespräch mit dem Quickborner Gottfried Unmann, der Klassenkamerad von Grell war, am 25. 9. 1992.

Weiterentwicklung dieser frommen Sodalität zu einer jugendbewegten Organisation hatte²⁴⁵. In den Sommermonaten hatte Grell regelmäßig an den Wandermärschen der Kleinen Stephaner teilgenommen. Deren Leiter, P. Albert Schwarz OSB, bediente sich zur besseren Lenkung der ca. 100 Marschteilnehmer einer hierarchisch aufgebauten Helfergruppe. In dieser Hierarchie war Grell vom einfachen Gruppenführer bis zum sog. Zugkommandant aufgestiegen, d. h. zum Assistenten von P. Schwarz²⁴⁶. Pfister selbst hatte während des Ersten Weltkriegs als kleiner Schüler an den Kriegsspielen der Kleinen Stephaner teilgenommen. Als ihm jetzt der Zufall diesen Jungmann in seinen Verein führte, bestimmte er ihn zum ersten Pfadfinderführer. Zur Schulung mußte Grell mehrmals zu den Münchener Georgspfadfindern fahren, deren Tradition bis zu den Anfängen des Pfadfinderwesens in Deutschland zurückreichte. Anschließend bereitete Grell die Mitglieder der „Schwarzen Falken“ auf die Pfadfinderprüfung vor.

Am 3. Oktober 1931 erfolgte die Aufnahme der zehnköpfigen Gruppe durch den Münchener Landesfeldmeister Mayrhofer und Landeskurat Hugin²⁴⁷. Pfister sorgte für einen Bildbericht in der NAZ und einen kleineren Bericht in der Kirchenzeitung²⁴⁸. Vorerst gehörten die Schwarzen Falken als sog. „Sippe“ zur Landespfadfinderschaft Bayern (= Südbayern), Grell erhielt den Rang eines Kornetts. Dank persönlicher Kontakte konnte Grell einige Mitglieder der Jungmännerkongregation von Hl. Kreuz für die Pfadfinderidee begeistern, die teilweise über 20 Jahre alt waren. So entstand eine zweite Sippe²⁴⁹. Die dritte Sippe bestand ebenfalls zum Teil aus MC-Bekanntem Grells, diesmal in Neuburg, denen sich Mitglieder des dortigen Jugendvereins anschlossen²⁵⁰. Den ersten großen Auftritt ermöglichte der Diözesan-tag am 23. und 24. Januar 1932 im Antoniushaus, bei dem die Pfadfinder den Bahnhofs- und Ordnerdienst übernahmen, zudem ministrierten zwei Pfadfinder, selbstverständlich in Pfadfinderuniform²⁵¹. Gerade die uniformähn-

245 Jahregaben der MC für 1930 u. 1931, vgl. Anm. 205. Gespräch mit Altabt Ambros Ruess, der ebenfalls in der MC war.

246 P. Albert Schwarz OSB: Berichte über die Wandermärsche. Stiftsarchiv von St. Stephan, Augsburg.

247 zu Hugin s. Teil 4, in JABG Nr. 34 (2000), S. 165.

248 NAZ 8. 10. 1931; KiZA 11. 10. 1931.

249 Gespräch mit Joseph Böhm, ehem. Stamm Hl. Kreuz, am 26. 3. 1992. Landes-Tagebuch der Pfadfinder zum 18. 11. 1931.

250 Gespräch mit Joseph Fiedler, Neuburg, am 25. 4. 1992.

251 Landes-Tagebuch zum 24. 1. 1932.

liche Kluft war für die damaligen Jugendlichen attraktiv²⁵². Im Anschluß an den Diözesantag kamen „von vielen Seiten (= Vereinen) Anfragen betreffs Gründung neuer Sippen“²⁵³. Im Februar wurde bei St. Moritz auch die erste sog. „Horde“ von Wölflingen gebildet²⁵⁴. Die Pfadfinder hatten damit ihren eigenen Nachwuchs – im Unterschied zur Sturmschar. Inzwischen war der Kontakt mit dem etwas älteren Stamm in Peißenberg hergestellt worden²⁵⁵. Dieser mußte sich den Augsburgern unterordnen, als etwa gleichzeitig eine Neugliederung der schnell wachsenden Pfadfinderschaft im Rahmen des KJMVD durchgeführt wurde. Unter Führung von Landesfeldmeister Grell und Landeskurat Pfister wurde eine eigene Landespfadfinderschaft Augsburg (= Diözese A.) gebildet, der vorerst nur die drei Stämme von Augsburg St. Moritz, Augsburg Hl.-Kreuz und Peißenberg angehörten, dazu die Sippe in Neuburg und einzelne Pfadfinder aus den Augsburger Vereinen von Pfersee, Lechhausen, St. Max und St. Simpert²⁵⁶. Über die Gründungsfeier der Landespfadfinderschaft, die stilgemäß im Rahmen eines kleinen Zeltlagers am nächtlichen Feuer erfolgte, erschien in der NAZ wieder ein ausführlicher Bericht mit Foto. Wichtig war für die Pfadfinder nicht zuletzt, daß sie jetzt auch ein eigenes Lilienbanner hatten, das bei Veranstaltungen neben den Christusbannern wehte²⁵⁷. Schwierigkeiten gab es allerdings für die Pfadfinder, die gleichzeitig Mitglieder der Jungmännerkongregation von Hl. Kreuz waren. Deren Präses, Dr. Ulrich Müller, hielt Pfadfindertum und Kongregation für unvereinbar. Der Stamm von Hl. Kreuz schloß sich daraufhin mit dem jüngeren von St. Max zusammen²⁵⁸.

Stärker als die Sturmschar bemühten sich die Pfadfinder um die Erweiterung ihrer Organisation durch die Gründung neuer Sippen bzw. Stämme. Ihr Selbstverständnis erläuterte der Landesfeldmeister u. a. im „Jugendland“:

„Pfadfinderschaft St. Georg ... Was ist die Pfadfinderbewegung? Ein System von Übungen, Spielen und Wettbewerben, die zum großen Teil aus dem Leben der Pfadfinder (Scouts) in wilden Gegenden genommen sind. Die

252 Gespräche mit Simon Hank, Stamm Friedberg, am 28. 1. 1992, sowie Georg Schwarz, A.-St. Pankratius, am 23. 11. 1992. u. weiteren ehem. Pfadfindern.

253 Landes-Tagebuch zum 24. 1. 1932.

254 Landes-Tagebuch zum 14. 1. u. 3. 2. 1932.

255 NAZ 23. 2. 1932.

256 Landes-Tagebuch zum 23. 2. 1932.

257 Bei der Gründung der Landespfadfinderschaft wurde auch das Banner geweiht. NAZ 30. 4. 1932.

258 Gespräch mit Joseph Böhm.

Pfadfinderbewegung ist ein Erziehungswerk. ... Was ist das Ziel der Pfadfinderbewegung? 1. Bildung des Charakters durch das Gesetz. 2. Kräftigung des Körpers und der Gesundheit durch körperliche Übungen und das Leben im Freien (Wandern, Zelten!). 3. Erziehung zur Handfertigkeit durch Erprobungen und Übungen. 4. Erziehung zur Nächstenliebe durch die tägliche ‚Gute Tat‘.²⁵⁹

Einen beachtlichen Werbeeffekt erzielten die Pfadfinder durch ihr erstes Pfingstlager bei Jedelhausen in der Nähe von Neuburg, das auch für andere Vereine und Einzelmitglieder des KJMV offen war²⁶⁰. Hier wurden die Neuburger mit zahlreichen Mitgliedern als Stamm offiziell aufgenommen. Unmittelbar vom Lager weg fuhr eine Abteilung unter Grells Führung zum Nordschwäbischen Katholikentag nach Lauingen. Der dortige Auftritt – beim Festzug in Uniform mit Pfadfinderhut und Lilienbanner – scheint nicht zuletzt Diözesanpräses Heinle imponiert zu haben. Die Folge war, daß auch die Interessenten in Heinles Friedberger Verein die schon seit längerem beabsichtigte Stammesbildung abschließen konnten. Die Friedberger waren durchwegs fast gleichaltrig und bestimmten ihren Stammesführer, Simon Hank, in einer Art Wahl selber. Hank war wie Grell Gymnasiast bei St. Stephan und wollte ebenfalls später Priester werden²⁶¹.

Ein letztes großes Ereignis war für die Pfadfinder das Diözesanfest in Neu-Ulm, wo sie gleichberechtigt neben der etablierteren Sturmschar auftraten und das Zeltlager teilten (s. u.). Im Anschluß an dieses Lager meldeten sich weitere Interessenten. Wegen der politischen Umwälzungen des Frühjahrs 1933 zog sich die Vorbereitung neuer Stammesgründungen – zunächst in Neu-Ulm, Dinkelsbühl und Landsberg – noch etwas hin. Zum Jahresbeginn 1933 umfaßte die Landespfadfinderschaft 10 Stämme mit 97 Mitgliedern²⁶². Die Wölflinge wurden dabei nicht gezählt. Nicht zuletzt dank der Wölflinge waren die Pfadfinder aber eine wachsende Gemeinschaft, die auch die Turbulenzen nach der NS-Machtergreifung verhältnismäßig gut überstand.

259 JL 1932, S. 41.

260 JL 1932, S. 48, u. Gespräch mit J. Fiedler.

261 Gespräch mit S. Hank.

262 Landes-Tagebuch zum Jahresende 1932. Die 10 anerkannten Stämme waren: Augsburg-St. Moritz, A.-St. Max, A.-St. Pankratius, A.-Herz Jesu, A.-St. Simpert, Peißenberg, Neuburg, Friedberg, Rain a. Lech, Landsberg; in Vorbereitung waren Neu-Ulm und Dinkelsbühl.

Das „Sturmjahr 1932“ in der Diözese Augsburg

Das Jahr 1932 wurde von der Reichsleitung des KJMV zum „Sturmjahr“ ausgerufen. Im „Jungführer“ wurde die Parole verkündet:

„Sturm 1932

Christusjugend in die Front für Volk und Kirche“²⁶³.

Vom März an sollten über das ganze Jahr hinweg nach Plan Veranstaltungen in der Öffentlichkeit, Mobilisierungsaktionen und Andachten durchgeführt werden. Höhepunkt sollte jeweils ein sog. „Sturmtag“ sein. Im 1. Heft des „Jungführer“ wurden ausführliche Erläuterungen zum Sinn der Aktion und zur Durchführung gegeben. Die Kundgebungen sollten „wie eine Lawine ... von Ort zu Ort laufen“²⁶⁴.

Man wollte die „jungkatholische Aktion“ mobilisieren und zumindest die katholische Öffentlichkeit voll erreichen. Im „Jugendland“ und in der katholischen Presse wurde immer wieder über die Durchführung vor Ort berichtet.

In der Diözese begann das neue Verbands-Jahr mit dem Diözesantag der Führerschaft im Antoniushaus am 23. bis 25. 1. 1932. Die Einladung im „Jugendland“ knüpft an das Großereignis des Vorjahres an, verkündete aber gleichzeitig eine neue Parole:

„Augsburgs Antwort auf den Ruf von Trier! ... In einer Zeit, wo die Massen sich zum Kampf formieren, wo der Aufmarsch für und gegen Christus sich vorbereitet, darf kein Führer daheim bleiben, wenn es gilt, die Front junger Katholiken zu schließen.“ ...

Die Gefahr, die man vor allem bekämpfen wollte, war das „Feuer aus Moskau“²⁶⁵. Das Propagandamittel aber war der Film „Das Feuer von Trier“, der in der Zeit des Diözesantags mehrmals vor ausverkauftem Haus in Augsburg gezeigt wurde²⁶⁶.

Zum Programm des Diözesantags gehörten ferner auch normale, vereinsinterne Punkte. Man mußte z. B. die Vorstände neu wählen, dann ging es um die weitere Umsetzung des Verbands-„Grundgesetzes“ und die Fortführung der allgemeinen Aufbauarbeit²⁶⁷. Doch die Aufbruchsstimmung zeigte sich in

263 JuFü 1932, H. 1, S. 8 f.

264 ebd. S. 18.

265 JL 1932, S. 1.

266 NAZ 16. 1. 32. Der Film lief im Saal des Gasthauses „Blaues Krügle“, wo der KJMV St. Moritz seine Vereinsfeiern durchführte, sowie mehrmals im Kino „LuLi“ (= Luitpold-Lichtspiele).

267 JL 1932, 2 f.

jeder Hinsicht: So war die ganze Tagung alkohol- und nikotinfrei. Bei der Gemeinschaftsmesse gingen sämtliche Teilnehmer zur Kommunion. Die ersten Pfadfinder, die es gab, halfen am Bahnhof und im Antoniushaus, daß die Organisation klappte. Die bereits etabliertere Sturmschar hatte eine patriotische Feier vorbereitet, die unter dem Titel „Gedenken dem Deutschen Reich“ stand. Nicht zuletzt gab es eine beachtliche Präsenz von politischen und geistlichen Würdenträgern. Darauf ging auch Bischof Kumpfmüller in seiner Ansprache ein. Nachdem er die Anwesenheit von Vertretern der Schwäbischen Kreisregierung gewürdigt hatte, fuhr er fort:

„Mir kommt es vor, als ob sogar Papst Pius XI. bei uns wäre im Geiste. Erst vor einem halben Jahr kämpfte er wie ein Löwe für die katholischen Jugendorganisationen in Italien²⁶⁸. Er ist bei uns. Dieser Gedanke muß uns aufrichten, wenn Schwierigkeiten sich uns in den Weg stellen und wir verlacht oder verhöhnt werden. Wir dürfen uns eins nennen mit dem Staat und mit der Kirche, eins mit Papst und Bischof.“

Dieser Einleitung folgten Ausführungen allgemeiner Art zum Vereinsleben. Ob der Bischof über das aktuelle Geschehen innerhalb der katholischen Jugendbewegung informiert war, läßt sich daraus nicht ersehen. Es scheint eher nicht der Fall gewesen zu sein. Doch dann folgt ein aktueller Bezug zum Abschluß: „Wie seiner Zeit in den Kreuzzügen die Kreuzritter ausgezogen sind zur Verteidigung des heiligen Landes, mit demselben Rufe: Gott will es, sollt auch Ihr den Kampf gegen die Gottlosen antreten. Ich glaube nicht, daß die deutschen Katholiken sich überrennen lassen. Das wäre die größte Schmach. Gott will es, daß wir uns entgegenstellen.“²⁶⁹

Hoch interessant ist auch, was Anton Ott als Leiter und Berichterstatter des Arbeitskreises „Werbung und Presse“ schreibt. Zum geplanten Diözesanfest in Neu-Ulm betont er: „Es ist notwendig, daß wir Feste halten. Im Zeitalter der Massenbeeinflussung können wir auf Massenkundgebungen nicht verzichten. Denken wir hier an die nationalsozialistischen und sozialistischen Aufmärsche.“ Ganz klar sieht er neben der Gefahr von linksaußen auch die von Seiten der NSDAP. Er geht auf den Versuch ein, „die Jugend in der Hitlerjugend zu erfassen“ und stellt klar: „Wir lehnen das aus konfessionellen und

276 NAZ 10, 5. 1932. Die Schlußfeier ist mehrfach überliefert, u. z. in diesem Bericht.

268 Über die Auseinandersetzungen um die Jugendorganisationen in Italien war in der katholischen Presse berichtet worden, z. B. NAZ 27. 4. u. 21. 5. 1931. Auch in einem Schreiben Kardinal Faulhabers an Bischof Kumpfmüller wird darauf Bezug genommen: ABA BO 8554, Schreiben vom 5. 11. 1932.

269 JL 1932, S. 11 f.

politischen Erwägungen ab.“ Die Bedeutung der Pressearbeit begründet er ebenfalls dem Hinweis auf die Konkurrenz: das 14tägige Erscheinen der Zeitschrift der Hitlerjugend und das 3wöchige der Zeitschrift der Jungkommunisten²⁷⁰.

Die Berichterstattung im „Jugendland“ beendet ein Schlußwort des wiedergewählten Diözesanleiters Gustl Hausler: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag bricht an: Kein Warten mehr, vielleicht bis uns der Kampf aufgezwungen wird, keine Verteidigung, nein Angriff! ‚Der Tag bricht an.‘ Das Jugendreich der Gotteskinder muß Wirklichkeit werden, echtste Wirklichkeit.“²⁷¹

Dem Diözesanrat der Jungführer folgte wie in den Vorjahren der Präsidestag, auf dem Pfister eine wichtige Rolle spielte. Er wurde neben Dr. Müller, dem Präses der Jungmännerkongregation von Augsburg Hl. Kreuz, sowie Alphons Roth aus Neu-Ulm in den Diözesanvorstand gewählt²⁷². Einen weiteren Präsidestag und Jungführertag hielt am 16. und 17. 6. 1932 Wolker selbst anläßlich eines Kurzbesuchs. Veranstaltungsort war diesmal das Agnesheim in Augsburg²⁷³.

Das eigentliche Sturmjahr begann im Monat März, der zum „Sturmmonat für die Werbung“ deklariert wurde²⁷⁴. Die Aktionen verteilten sich über die folgenden Monate. In Augsburg entwarf der Bezirksvorstand am 18. 4. eine Kampagne, die an den folgenden Sonn- und Feiertagen von Vertretern des Bezirksvorstands vor den einzelnen Vereinen erläutert wurde. Am 1. 5. und 7. 5. erschienen Zeitungsartikel²⁷⁵. Am 1. Mai begannen auch die öffentlichen Aktionen mit der Bannerweihe in St. Anton, zu der zahlreiche Gäste aus den anderen Vereinen erschienen. In Pfersee fand am 5. 5. (Christi Himmelfahrt) ebenfalls eine Bannerweihe nach der Maiandacht statt. Die Banner- und Wimpelträger umstanden den Altar, Stadtpfarrer Georg Wagner weihte das neue Banner, Vereinspräses Joseph Weber sprach „kernige Worte“. Anschließend wurden am Altar Fackeln entzündet, mit denen die Kolonne von 500 Jugendlichen in Fahrtenkitteln zum Exerzierplatz marschierte. Vor der Kulisse des Kugelfangs hielt Bezirksleiter Ott noch einmal eine Ansprache. Dann sangen alle das traditionelle Lied der Jugendbewegung: „Wann wir schreiten Seit an

270 ebd. S. 17f.

271 ebd. S. 21.

272 ebd. S. 22.

273 ebd. S. 43.

274 ebd. S. 25.

275 NAZ 1. 5. u. 7. 5. 1932.

Seit ...“ Der Schlußvers aber wurde in der seit etwa 1930 üblichen katholischen Version mit zwei veränderten Versen gesungen: „Heil'gem Kampf sind wir geweiht, ... Christus, Herr der neuen Zeit!“²⁷⁶

Am 7. 5. war St. Ulrich an der Reihe, wo man u. a. die Rütliszene aus „Wilhelm Tell“ spielte und einen Fackelzug durch die Pfarrei veranstaltete²⁷⁷. St. Joseph wählte den Jugendsonntag (19. 6.) für die Bannerweihe beim Festgottesdienst. Am Nachmittag wurden Spiele durchgeführt, und am Abend leuchtete ein großes Christuszeichen über dem Kirchenportal²⁷⁸.

Ein gemeinsamer Sturmtag des ganzen Bezirks Augsburg folgte am 10. 7. mit 1000 Teilnehmern. Nach dem Gottesdienst zogen alle, angeführt von der Vereinskappelle von St. Ulrich durch die Stadt zum Ludwigsbau. Besonders eindrucksvoll war der Aufzug der 10 Christusbanner samt Sturmschar- und Pfadfinderbanner. Dazu trugen die Sturmschärler ihre weiße Kluft, die Pfadfinder ihre grüne Uniform samt den großen Hüten, die einzelnen Vereine Kluft oder Wanderkittel in jeweils einheitlichen Farben: blau die Moritzer, dunkelbraun St. Pankratius, andere trugen grün oder gelb²⁷⁹. Die Festansprache hielt Bezirkspräses Pfister zum Thema: „Wir wollen Männer werden deutsch und frei“. Es folgte ein „Tell-Spiel der Schweizer Bauern“, einstudiert von der Theatergruppe von St. Georg unter Leitung von Präses Joseph Kunstmann. Als Tell trat Otto Freihalter auf. Als auf der Bühne der Rütlichwur gesprochen wurde, erhoben sich alle Versammelten und sprachen ihn mit: „Wir wollen sein, ein einzig Volk von Brüdern ...“ Man darf das wohl nicht nur als patriotische Kundgebung sehen, sondern auch als Bekenntnis zur Demokratie, zum „Volksstaat“, wie man im KJMV gern sagte²⁸⁰. Am selben Abend zog man noch einmal auf den Großen Exerzierplatz, diesmal zur Weihe des Kriegshaberer Banners vor Kreuz und Feuer. Toni Kaiser aus Kriegshaber sprach den Feuerspruch „gegen entarteten Materialismus und sozialistischen Irrtum“, weitere Sturmsprüche aus dem Mund der Sturmscharführer Meichelböck und Peter folgten. Nach der Ansprache von Diözesanleiter Gustl Hausler zog man singend in die Stadt zurück²⁸¹.

In kaum kleinerem Rahmen feierten die übrigen Bezirke. Im Bezirk Ostall-

276 NAZ 10. 5. 1932. Der Schlußvers ist mehrfach überliefert, u. a. in diesem Bericht.

277 JL 1932, S. 54 f. u. S. 64.

278 ebd. H. 8, S. 64.

279 Der Hinweis auf die Absprache über die Farbverteilung stammt von Fritz Hintersberger.

280 Das Verhältnis des KJMV zur Demokratie wird in einem späteren Aufsatz genauer erläutert und belegt werden.

281 JL 1932, S. 64, NAZ 13. 7. 1932.

gäu hatte Sepp Lang eine Reihe von Veranstaltungen vorbereitet: Am 12. 6. in Kaufbeuren, am 19. 6. in Marktoberdorf, am 3. 7. in Füssen, am 31. 7. in Obergünzburg²⁸².

Im Illergau war das Bezirksfest in Vöhringen dem Sturm gewidmet. Hier führten u. a. die Neu-Ulmer ein Sprechchorspiel von Georg Thurmair auf. Auf dem Festplatz mit Kreuz und Bannern war „die gesamte Schuljugend, sehr viele Eltern und Erwachsene“ versammelt²⁸³. Beim Bezirksfest des Paargaus in Aichach am 25. 6. waren u. a. die Ulricher und die Pfadfinder aus Neuburg zu Gast. Hier führte man das „Tellspeil“ am Stammschloß der Wittelsbacher auf, was der Feier eine speziell bayerisch-monarchistische Note verlieh, die ansonsten im Diözesan-KJMV nicht zu entdecken ist²⁸⁴. Eher katholisch kämpferischen Patriotismus verriet hingegen die Betonung des Tillyjahrs bei der Bannerweihe in Rain am Lech. Auch hier war der Neuburger Verein mit seinen Pfadfindern dabei²⁸⁵. Etwas jugendbewegter war der Sturmtag in Starnberg für den Bezirk Würmgau am 27. 8., wo Sturmschar und Pfadfinder ein gemeinsames Zeltlager aufbauten²⁸⁶. Betont religiös waren die Feiern zum Sturmmonat in Friedberg. Eröffnet wurden sie mit einem Licht- und Sturmtag am 1. Mai. Hier trug man in einer Prozession Kerzen zur Mariensäule im Herzen der Stadt²⁸⁷. Ein eher patriotischer Teil folgte am 3. 5. mit dem Elternabend zum Thema „Heimat und Vaterland“²⁸⁸. Dagegen betonte Landsberg anscheinend den Gesichtspunkt der Pfarrjugend, als am Passionssonntag ein neues Christusbanner in Anwesenheit von Jungmänner- und Jungmädchenverein im Chor der Stadtpfarrkirche während der Gemeinschaftsmesse geweiht wurde²⁸⁹.

Die Gründung der Wochenzeitung „Junge Front“

Eine völlig neue Dimension erwuchs dem KJMV hinsichtlich seiner Außenwirkung durch die Gründung einer eigenen Wochenzeitung, der „Jungen Front“. Die Idee war im Anschluß an das große Reichstreffen der Sturmschar

282 ebd. S. 49 ff.

283 ebd. S. 65 f.

284 ebd. H. 8, S. 65.

285 ebd. S. 66.

286 ebd. S. 83.

287 ebd. S. 55.

288 ebd. S. 44.

289 ebd. S. 44.

in Koblenz (17.–21. 5. 1932) entstanden. Dort hatte ein „Pressekollektiv“, dem u. a. Georg Thurmair angehörte, eine tägliche Lagerzeitung mit dem Titel „Sturmschartreffen“ herausgegeben. Diese Zeitung wurde nicht nur unter den Teilnehmern des Treffens verbreitet und an Sturmschärler verschickt, die in Koblenz nicht anwesend sein konnten, sondern sie wurde auch auf den Koblenzer Straßen und in Geschäften verkauft. So konnte die erstaunlich große Auflage von 20 000 Exemplaren abgesetzt werden²⁹⁰. Dieser Erfolg ermutigte die Herausgeber und die Reichsführung des KJMV, die Gründung einer echten Wochenzeitung zu riskieren. In der ersten Ausgabe vom 17. 7. 1932 wird die Herausgabe damit begründet, daß man im „Ring um deutsche Staatsgestaltung und Wirtschaftsgestaltung ... um deutschen Geist und deutsche Seele“ nicht abseits stehen könne. In der Auseinandersetzung zwischen den drei „Fronten“, der „Rechtsfront“, der „Linksfront“ und der „Front der Mitte, letztere gegenwärtig im Wesentlichen getragen vom Katholizismus und seiner politischen Vertretung“, wollte man die Stimme der Jugend zur Geltung bringen. Deswegen wählte man den Titel „Junge Front“ und als Untertitel „Wochenzeitung ins deutsche Jungvolk“²⁹¹. Der Vertrieb wurde dadurch gesichert, daß „einige hundert Sturmschärler“ die Verpflichtung eingingen, für den Verkauf zu sorgen. Konkret hieß das, daß diese sog. „Frontposten“ die Zeitungspacken per Post zugestellt bekamen und sie persönlich an Dauerbezieher verteilten oder an Interessenten verkauften; besonders beliebt war der Verkauf nach den Gottesdiensten vor der Kirche. Der Preis betrug 10 Pfennig. Der Umfang war zunächst 6 Seiten, Anfang 1933 8 Seiten im Zeitungsformat. Die Startauflage, die auch verkauft werden konnte, betrug 30 000 Exemplare. Neben politischen Themen – es war die Zeit mehrerer Wahlkämpfe – brachte die „Junge Front“ auch Jugendthemen, dazu kamen religiöse und kulturelle Abhandlungen. Die hauptsächliche Leserguppe waren die KJMV-Mitglieder. In Gruppenabenden wurde die „Junge Front“ gerne gemeinsam gelesen und diskutiert. Ein besonders interessanter Teil waren ausführliche Leserforen, die jeweils über mehrere Ausgaben gingen. So wurde z. B. diskutiert, ob der Staat einen allgemeinen Wehrsport einführen solle. Dies lehnte u. a. der Augsburger Bezirksleiter Anton Ott in einer Zuschrift ab²⁹².

290 Gotto, Klaus: Die Wochenzeitung Junge Front/Michael. Mainz 1970.

291 Junge Front, Nr. 1 vom 17. 7. 1932, S. 1.

292 ebd. Nr. 12 vom 2. 10. 1932, S. 1.

Das Diözesanfest in Neu-Ulm

Selbstverständlich wurde auch über die großen Ereignisse aus dem Verbandsleben des KJMV berichtet, z. B. über das Neu-Ulmer Diözesanfest im September 1932²⁹³. In ähnlicher Weise wie die Sturmtage wurde auch das große Diözesanfest in Neu-Ulm vom 3. und 4. September 1932 vorbereitet. Wieder begann die Mobilisierungskampagne lange vorher. Besonders eindrucksvoll war für die damaligen Jugendlichen der Aufruf auf dem Titelblatt des Julihefts des „Jugendland“, der in Frakturschrift gesetzt war:

„Rüstet zum Diözesanfest!“ heißt die Losung. Eine Botschaft an alle! Ein Reich wollt Ihr sein, ein Jugendreich. Dies Jugendreich wollt Ihr groß sehen im Land und stark. Dem wollt Ihr dienen, dem wollt Ihr folgen. Daß es mit dem Jugendreich nicht leere Worte sind, das hat die Sturmparole unseres Generals bewiesen, die durch die Lande ging.

Nun ruft die uralte Augsburgische Diözese Euch zum Aufmarsch. Was in den Bezirken durch die Seelen ging, das soll nun zusammengefaßt werden auf der breiten Basis des Diözesanfestes. Es muß sich am 3. und 4. September in Neu-Ulm zeigen, daß katholische Jugend auf dem Marsche ist, daß sie Beachtung verdient im Lager der Katholiken, daß mit ihr zu rechnen ist auch in anderen Lagern. Katholische Jugend im Weltleben der Gegenwart, im Gottesleben der Gnade werde Trägerin der Frohbotschaft Christi in die junge deutsche Welt! Mit diesen Worten Eures Gesetzes seid gerufen! In dem Geist kommt! A. Heinle, A. Hausler, Diözesanpräses, Diözesanleiter²⁹⁴.

Im selben Heft wurde auch bereits der Programmablauf bekanntgemacht²⁹⁵. Weitere Artikel in den folgenden Nummern sowie ein eigenes Informationsblatt folgten. Mehrmals wurde auf die Bedeutung des Festes und einer zahlreichen Beteiligung hingewiesen²⁹⁶. Weitere Ankündigungen erschienen in der NAZ und im „Sonntagsblatt“. Besonders hervorgehoben wurde, daß als Gast P. Odo von Württemberg OSB aus Weingarten erscheinen werde, ein Sohn des württembergischen Herzogs Albrecht, der im Ersten Weltkrieg Generalstabsoffizier gewesen war. Die militärische Vergangenheit des Paters scheint für die Jugendlichen interessant gewesen zu sein. Auch in den Erinnerungsalben der Teilnehmer ist der Pater meist mit einem Foto vertreten²⁹⁷. Im Verlauf des

293 ebd. Nr. 10, vom 18. 9. 1932. Vgl. dazu Abb. 23–33.

294 JL 1932, S. 53.

295 ebd. S. 54

296 ebd. S. 63, S. 67 u. 69.

297 ebd. S. 69 (= Titelblatt von H. 9.); Alben von Georg Pfister, Simon Hank u. Joseph Böhm.

Festes hielt P. Odo eine Ansprache am Kriegerdenkmal an der Donau zwischen Ulm und Neu-Ulm. Zu dieser nächtlichen Gedenkstunde zogen die Festteilnehmer in einem Fackelzug²⁹⁸. Wie in Trier gab es in Neu-Ulm ein Zeltlager, das von Sturmchar und Pfadfindern gemeinsam geführt wurde, aber auch für andere Teilnehmer offen war. Von den Pfadfindern, die es in der Diözese gab, waren etwa zwei Drittel im Lager. Für manche, wie die Friedberger, war es das erste Zeltlager, das sie erlebten. Die Lagerleitung hatten Diözesansturmcharführer Dischinger und Landesfeldmeister Grell gemeinsam. In einer der Ansprachen bezeichnete Diözesanpräses Heinle das Zelt als „Symbol der Einfachheit“. Den Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Johannes hielt Prälat Friesenegger. Ansonsten lief ein Programm ab, das dem Reichsfest von Trier ähnelte: Festzug durch Neu-Ulm, Veranstaltung eines Things, bei dem auch Ferdl Grell eine Rede hielt. Wie in Trier spielte man Hugins Theaterstück „Der Reichssucher“. Nach der Schlußandacht in St. Johannes versammelten sich die Lagerteilnehmer zum Fahngruß. Der NAZ-Artikel betonte: „Freudig erkannten sie, miteinander eine Lagergemeinschaft, eine Arbeitsgemeinschaft, eine Gemeinschaft der Disziplin und der Zucht gehalten zu haben, die sie kaum erwartet hatten.“²⁹⁹

Ansonsten betonten alle Berichte die Zahl von 2000 Festteilnehmern. Und in der Erinnerung blieb es das „Fest der 2000“³⁰⁰. In der nächsten Nummer des „Jugendland“ erschien neben aller Freude auch Kritik. Vor allem wurde bemängelt, daß zu wenig gesungen und zu wenig Instrumente im Festzug mitgeführt wurden³⁰¹. Für die Diözesanleitung war es also noch nicht ganz so jugendgemäß abgelaufen, wie sie es sich vorstellte. Beim nächsten Mal wollte man es besser machen.

Erwartungen für das Jahr 1933

Das Jahr 1933 sollte dem KJMVD einen weiteren Aufschwung bringen, und in Stadt und Diözese Augsburg wollte man kräftig dazu beitragen. Anton Ott schrieb einen Werbeaufruf, der im Februarheft der „Jungwacht“, der Zeitschrift für die Jungenschaft abgedruckt wurde:

„Jahrgang 1919! Eine Aufgabe für unsere Jungenschaft! Im kommenden Frühjahr 1933 werden in Deutschland 700 000 aus den Volksschulen entlas-

298 NAZ 5. 9. 1932.

299 ebd.

300 Gespräch mit Willi Zeilmair, Neu-Ulm, am 10. 2. 1992.

301 JL 1932, S. 80.

sen. ... Von den 700 000 Schulentlassenen (Knaben und Mädchen) sind fast ein Drittel katholisch; unter letzteren über 110 000 katholische Jungen! Diese 110 000 wollen sich irgendwie einsetzen. Was liegt näher, als daß Sie zu uns kommen, ja naturgemäß kommen müssen! Zu uns, zur jungen Garde Christi. ... Im weiteren Text entwarf Ott seine Werbestrategie. Er endet: „Ans Werk! 1933 können 100 000 unserer Jungenschaft eingegliedert werden! Jung-schar und Jungenschaft müssen wachsen. Du mußt helfen! Christus sagt dir: ‚Was du dem geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan.‘ Heil! A. Ott, Augsburg.“³⁰²

Die Hoffnungen Otts und seiner Freunde wurden bekanntlich von den politischen Entwicklungen durchkreuzt. Wie sich der KJMV gegen den NS-Würgegriff wehrte, bis er 1938 endgültig verboten wurde, soll in einem späteren Aufsatz dargestellt werden. In diesem Zusammenhang wird auch die politische Ausrichtung des KJMV vor 1933 eingehender zu untersuchen sein.*

302 „Jungwacht“ 1933, H. 2, S. 47.

* Berichtigung Teil 4 JABG 34 (2000):

Abb. 10: Johannes Nar war damals Diözesansekretär, nicht „Diözesanpräses“.

Abb. 15: Laut Engelbert Schraudy sollte die Jahresangabe nicht 1926, sondern 1931 lauten.